Scherze auf dem Operationstisch

Faktor C

Das christliche Wirtschaftsmagazin

MEISTERHAFT ÄLTER WERDEN

INVESTITIONEN
NACHHALTIG IST NICHT GLEICH NACHHALTIG

UNTERNEHMEN
WERTE IN DIE FIRMA BRINGEN

PRODUKTIVITÄT
„SO GEHT BÜRO HEUTE“

Faktor C // Heft 2 // Mai 2019

Veranstaltungen 2019

Mai

20.05.2019	CiW-Forum mit IVCG, Bremen
23.05.2019	Young Professionals Talk, Frankfurt
24.05.2019	CiW-Forum Mittelhessen, Wetzlar
25.05.2019	CiW-Seminar, Neu-Ulm
30.05.-02.06.2019	HolzhausenTage 2019, Burbach

Juni

24.06.2019	CiW-Forum Münster
28.06.2019	CiW-Impulsabend Dortmund-Witten
28.-30.06.2019	Young Professionals Impact Weekend, Rothenburg
29.06.2019	CiW-Forum Bruchsal
29.06.2019	CiW-Seminar, Neu-Ulm

Weitere Termine

18.-20.10.2019	CiW-Jahrestagung, Altenkirchen

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter **www.ciw.de**

ANZEIGE

in Kooperation mit

REISEN 2019

KUBA 28.07. - 12.08.2019
16-tägige Rundreise in den Sommerferien mit 3 Tage Badeurlaub

KORSIKA 28.09. - 05.10.2019
In der Ferienanlage „Les Résidences Pinéa“ mit Jürgen Werth

DONAU-KREUZFAHRT 17. - 22.10.2019
Von Passau zu den Donaumetropolen mit der neu renovierten MS Rousse Prestige

ISRAEL BIBEL-LIFE 27.10. - 03.11.2019
Erlebnis- und Begegnungsreise in den Herbstferien, mit Klaus Göttler

BUSREISE 06. - 08.12.2019 (2. Advent)
Nürnberg-Karlsbad-Prag-Regensburg

VORSCHAU 2020

OBERAMMERGAUER PASSIONSFESTSPIELE 13./14.07. und 12./13.09.2020

INFOS UND ANMELDUNG:
Renate Stäbler
Tel.: 09123/13658
info@mit-uns-unterwegs.de

mit-uns-unterwegs.de

GESAMTLEITUNG UND BIBELZEITEN DER REISEN:
Hans-Martin Stäbler

Michael vom Ende,
Generalsekretär von „Christen in der Wirtschaft e.V.“

Liebe Leserin, lieber Leser,

Deutschland ist mit 42,6 Jahren das Land mit dem dritthöchsten Durchschnittsalter auf der Welt – nach Monaco und Japan. Unter den ersten 35 Ländern in dieser Rangliste liegen nur vier nicht in Europa. Dort, in Europa, arbeiten nur die Portugiesen und Iren länger bis zur Rente als die Deutschen.
Gefordert wird in Deutschland die Rente mit 70 – wegen des demografischen Wandels, der Probleme der Rentenkassen und des Fachkräftemangels. „In Zukunft werden immer mehr Ältere von immer weniger Jüngeren alimentiert“, schrieb die Tageszeitung „Die Welt“ am 14. März dieses Jahres. Älter werden – ein Problem, mindestens aus wirtschaftlicher Sicht.
Andererseits ist es fatal, dass wir mit dem Altwerden und einer überalternden (oder „unterjüngten“) Gesellschaft so häufig Negatives verbinden. Welch ein Segen, dass Menschen oft bei guter Gesundheit noch zwanzig Jahre und mehr im Ruhestand verbringen dürfen! Sichere Ernährung und gute Medizin haben etwas möglich gemacht, was vor 200 Jahren kaum denkbar schien, nämlich dass immer mehr Frauen und Männer den 100. Geburtstag feiern.

Älterwerden – ein Segen!

Die Bibel stellt sich dem Alter völlig realistisch. Im Alten Testament lesen wir über manchen Patriarchen, dass er „alt und lebenssatt“ starb. Lebenssatt ist ein wundervolles Wort – es macht deutlich, dass man vieles in dieser Welt genossen hat und dass dann auch das Ende gut ist. Gleichzeitig weiß etwa Psalm 90, dass ein hohes Alter nicht immer glückselig macht, sondern mit Mühen und Plagen verbunden sein kann.
Ich bleibe dabei: Älterwerden ist ein Segen, auf den wir nicht verzichten wollen und dürfen. „Business Senioren“ heißen diese Menschen bei „Christen in der Wirtschaft“. Gerne heißen wir Sie in dieser Gruppe bei uns willkommen.

Du wirst gebraucht

Es gehört zu den Urbedürfnissen der Menschen, gebraucht zu werden. Das hört auch im Alter nicht auf. Das muss unser persönliches Signal und das der Wirtschaft an alle sein, die älter werden: Du wirst gebraucht – auch jenseits von demografischem Wandel, Problemen der Rentenkassen und Fachkräftemangel. Du wirst gebraucht – mit deinem Alter, deiner Lebenserfahrung und deiner Weisheit.
Das bedeutet nicht, dass wir als Christen Menschen nur nach ihrer Leistungsfähigkeit definieren. Auch der entkräftete Senior hat seine Würde und eine Berufung von Gott. Es bedeutet aber, dass wir Erfahrung und Weisheit der Alten wertschätzen und gerne darauf zurückgreifen. Das Wort „Ruhestand“ hat einen Wohlklang, doch mit manchem von uns hat Gott auch jenseits des Renteneintritts noch Großes vor. Lassen wir uns von ihm rufen?

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Michael vom Ende

IN DIESER AUSGABE

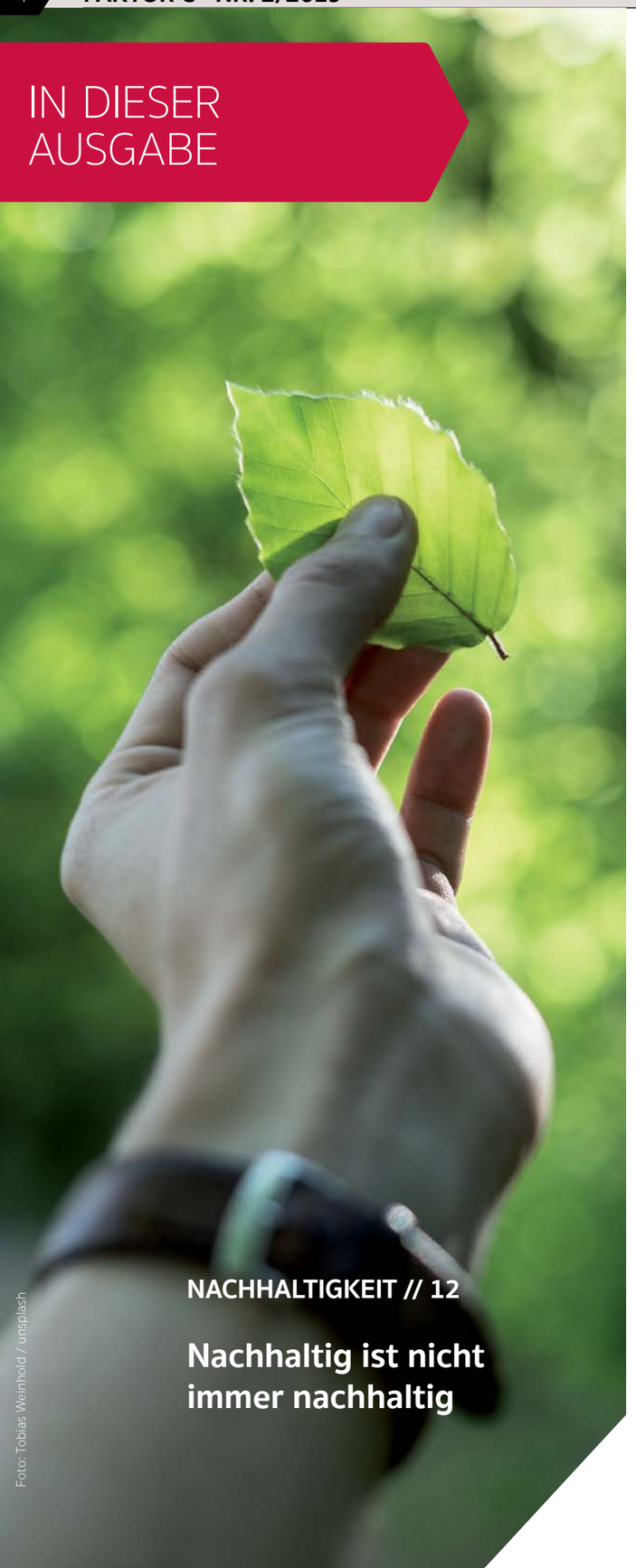


Foto: Tobias Weinhold / unsplash

NACHHALTIGKEIT // 12

Nachhaltig ist nicht immer nachhaltig

TITEL // 6

Foto: iakovenko123/Depositphotos.com

„Wir brauchen eine Herzens-Universität“
Markus Müller sieht im Älterwerden die „Champions League des Lebens“
> Interview mit Markus Müller

WERTEKULTUR // 16

Foto: Everaldo Coelho / unsplash

Unternehmenskultur mit Nächstenliebe
Wie wir Werte in unseren Organisationen verankern
> Hilke Olivier-Klaas

DIENEND LEITEN // 24

Foto: Carsten Meier, Wetzlar

Stets zu Diensten!?
Was es mit „Servant Leadership“ auf sich hat
> Wolf-Dieter Kretschmer

BÜROORGANISATION // 28

Foto: privat

„So geht Büro heute“
Digitale Helfer am Arbeitsplatz gewinnbringend einsetzen
> Jürgen Kurz / Marcel Miller

AUTHENTISCH LEBEN // 32

Foto: privat

Auf dem OP-Tisch zu Scherzen aufgelegt
Krankheitserfahrungen eines christlichen Unternehmers
> Axel Kamann

KOLUMNE/NEWS // 20

CIW-INFO // 37

LITERATURTIPP // 39

Impressum

Faktor C
Zeitschrift von
Christen in der Wirtschaft e.V.
Registrierungsgericht Würzburg
ISSN 1866-6698

Generalsekretär des CiW
Michael vom Ende

CiW-Zentrale und Bezieher-Service:
Christen in der Wirtschaft e.V.
Theaterstraße 16
97070 Würzburg
Tel. +49 (0)931-306 992 50
Fax +49 (0)931-306 992 59
info@ciw.de, www.ciw.de

Anzeigenverwaltung
Matthias Schmitt
E-Mail m.schmitt@ciw.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2018

Herausgeber
Christen in der Wirtschaft e.V.

Chefredakteur
Marcus Mockler
E-Mail redaktion@ciw.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Gestaltung
Robert Roman
Titelfoto:
iakovenko123/Depositphotos.com

Druck
PRINTEC OFFSET >medienhaus>
34123 Kassel

Erscheinungsweise
4-mal im Jahr

Faktor C wird gegen Spende abgegeben.

Konto / Spenden
KD-Bank eG
44135 Dortmund
IBAN: DE69 3506 0190 1011 8720 14
BIC: GENODED1DKD

(Teil-) Beilagen / Beihefter
> Willow Creek
> Beilage MAF Deutschland

TITEL: ÄLTER WERDEN

Herr Dr. Müller, ein Ruhestandstermin ist für die meisten Menschen mehr oder weniger absehbar. Bereiten wir uns richtig darauf vor?

Was heißt „richtig“? Aus meiner Sicht bedeutet richtig, dass ich einen befriedeten, befreiten, erfüllten Ruhestand erleben kann, und zwar so, dass ich am Ende meines Lebens sagen kann: Es hat sich gelohnt – auch diese Zeit war eine gute Lebensphase. Ich glaube, dass man früh, längst vor beginnendem Ruhestand, die Weichen in diese Richtung stellen kann.

Was ist dabei zu beachten?

Die meisten Menschen sind erstmals zwischen 40 und 55 mit der Frage des Älterwerdens konfrontiert. Es gibt allerdings auch (zu) viele Leute, die sagen: „Kein Thema für mich.“ So eine Haltung finde ich eher suboptimal. Die Zukunft kommt, und wir werden, wie Einstein sagte, dabei sein.

Was soll der machen, der sich optimal vorbereiten will?

Der sollte zuerst einmal über ein paar grundlegende Fragen des Lebens nachdenken. Zum Beispiel: Wie gehe ich mit Begrenzungen um? Wie habe ich bislang Schwächen verarbeitet? Und wie will ich mit abnehmenden Kräften umgehen? Und der zweite Bereich ist: Wie stelle ich mir eigentlich meine Zukunft vor? Was wünsche ich mir für die nächsten 10, 20, 30 Jahre? Wie möchte ich älter werden? Worin sehe ich die Chancen?

Niederlagen gehören dazu

Ihre Fragen hören sich nicht gerade wie die „Champions League des Lebens“ an …

In der Champions League gibt es bekanntlich zuerst eine Gruppenphase. Da erleben fast alle Mannschaften auch Niederlagen. Entscheidend ist, wie ich mit diesen Niederlagen umgehe. Damit qualifiziere ich mich für die Schlussrunde Richtung Finale. Wer nicht mit Niederlagen umgehen kann, tut sich schwer mit dem Älterwerden. >

Alle wollen älter werden, aber keiner will alt sein – so lässt sich das moderne Lebensgefühl beschreiben. Dagegen sieht der Schweizer Buchautor Markus Müller im Alter vor allem Chancen. In keiner Lebensphase sei die Zufriedenheit der Menschen höher als zwischen 65 und 75. Im Gespräch mit Faktor-C-Chefredakteur Marcus Mockler erläutert Müller, wie man Schlüssel zu geglücktem Älterwerden entdeckt.

„WIR BRAUCHEN EINE HERZENS-UNIVERSITÄT“

MARKUS MÜLLER SIEHT IM ÄLTERWERDEN DIE „CHAMPIONS LEAGUE DES LEBENS“

Foto: iakovenko123/Depositphotos.com

Markus Müller, Jahrgang 1955, ist promovierter Heilpädagoge. Zu seinen beruflichen Stationen gehörte die Mitarbeit am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München, der vollzeitliche Dienst im CVJM München sowie die Leitung des Werks Chrischona International bei Basel. Seit April 2012 arbeitet er als Heimpfarrer im Zentrum Rämismühle bei Winterthur. Er ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.

Welche fünf Dinge muss ich vor der Rente klären?

1. Treffen Sie Vorsorge im Blick auf Ihre Finanzen.
2. Sorgen Sie gesundheitlich vor – achten Sie auf Ihre Gesundheit.
3. Treffen Sie mentale Vorsorge: Wie stellen Sie sich Ihre Zeit im Alter vor? Worauf können Sie verzichten? Was ist Ihnen wichtig?
4. Setzen Sie sich für ein gutes, funktionierendes Beziehungsnetz ein. Sorgen Sie für Ihre soziale Zukunft vor.
5. Vernachlässigen Sie die geistliche Vorsorge nicht. Woran glauben Sie, und wie wird Sie dieser Glaube im Alter – vor dem Tod und nach dem Tod – tragen?

Wer erlebt denn im Alter einen Aufstieg? Geht es nicht für die Allermeisten bergab?

Überhaupt nicht. Statistisch ist erwiesen, dass der Anteil der glücklichen Menschen in der Alterskohorte zwischen 65 und 75 Jahren am höchsten ist. Eckhart von Hirschhausen und Tobias Esch haben deshalb ihr Buch über das Altern mit „Die bessere Hälfte“ betitelt. Nach meiner Beobachtung und einigen statistischen Untersuchungen gelingt es rund zwei Dritteln der Menschen, auch mit der Lebensphase nach 75 sehr gut umzugehen.

Dankbarkeit trainieren

Wie bereiten Sie sich auf den Ruhestand vor?

Dazu gehört, dass meine Frau und ich darüber reden: Wie wollen wir eigentlich gemeinsam älter werden? Wir wollen „Fürsorge“ im besten Sinne des Wortes miteinander und füreinander leben. Unsere Ehe soll bis zum Lebensende dauern. Also stehen wir zueinander, auch wenn einer von uns – vielleicht beide – vielleicht schwieriger werden. Können wir heute schon mit Schwächen des anderen umgehen? Haben wir gelernt, aufeinander zu hören, oder setzt sich immer der gleiche durch?

Ich habe mich entschieden, dass ich ein Mensch der Hoffnung sein möchte. Auch wenn ich keine äußerlich sichtbare Leistung – wie solche Interviews – mehr erbringe. Ich möchte ein Mensch sein, der aus Hoffnung und Dankbarkeit lebt, statt Jammern und Ansprüchen. Das trainiere ich heute bereits, und meine Frau hilft mir dabei.

Ihr Loblied auf das Älterwerden steht in krassem Widerspruch zu einer Gesellschaft, die Jungsein feiert und bei der auch Senioren immer dynamisch und junggeblieben aussehen müssen – zumindest in der Werbung …

Möglicherweise ja. Da sehen wir noch den 100-Jährigen, der Marathon läuft. Das finde ich sehr schwierig, weil man es genau dann als Abstieg betrachtet, wenn der Marathon nicht mehr möglich ist. Und das ist falsch. Der Apostel Paulus redet im 2. Korintherbrief von einem äußeren Menschen und von einem inneren Menschen. Die Größe eines älterwerdenden Menschen sehe ich darin, dass er seinen inneren Menschen pflegt. Dem Jugendwahn müssen wir eine Absage erteilen. Ab 46 sollten wir zunehmend, mindestens zu 51 Prozent Wert auf den inneren Menschen achten. Da geht es um Dankbarkeit, Denken in großen Linien, Versöhnungsbereitschaft, Freude am Erfolg anderer und vieles mehr.

« Die Größe eines älterwerdenden Menschen sehe ich darin, dass er seinen inneren Menschen pflegt. Dem Jugendwahn müssen wir eine Absage erteilen. »

Alte Menschen sind zufriedener

Was wird denn besser im Alter?

Es wird nicht alles in jedem Fall besser. In unserer Einrichtung für Senioren habe ich heute Morgen mit einer 96-jährigen Frau gesprochen, die seit vier Jahren bettlägerig ist. Sie sagte: „Tausend Dank, dass es mir so gut geht, dass ich keine Schmerzen habe.“ Wir müssen auf solche Menschen hören. Was können wir von ihnen lernen? Für dieses Lernen bin ich engagiert.

Ich nehme bei einem Viertel bis zu einem Drittel viel Dankbarkeit wahr. Sie möchten nicht zurück. Sie freuen sich, dass sie älter werden, sogar wenn sie Schmerzen haben. Junge Menschen suchen das Glück, alte Menschen die Zufriedenheit. Ich erlebe viel mehr ältere Zufriedene als jüngere.

Welche Unterschiede gibt es zwischen Frauen und Männern im Umgang mit dem Älterwerden?

Spannende Frage. Mir ging mal der Spruch über die Lippen: „Wenn es um’s Älterwerden geht, kämpfen die Frauen vor dem Spiegel, die Männer im Fitness-Studio.“ Meine Ahnung: Frauen stehen insgesamt den Dynamiken des Lebens näher als Männer. Für Männer ist der Körper eher eine Ressource, die zu funktionieren hat, für Frauen vielmehr wesentliches Identitätsmerkmal. Meines Erachtens haben Männer mehr Widerstände gegen das Älterwerden. Könnte es sein, dass sie deshalb früher sterben? Glückliche, befriedete Menschen leben laut Untersuchungen im Durchschnitt 7,5 Jahre länger.

Erfolgsfaktor Hoffnung

Sie haben sieben Erfolgsfaktoren für ein gutes Alter notiert. Welcher davon ist der wichtigste?

Die Hoffnung. Wenn ich keine Hoffnung mehr habe, dann habe ich eigentlich aufgehört zu leben. Das bekommen wir bei der Sterbehilfe an vielen Stellen buchstäblich vor Augen gestellt. Der Hoffnungstank ist leer. Die letzte Lebensphase ist wie eine graue Wand, auf die ich zusteuere. Den Aufprall will ich vermeiden. Also steige ich vorher aus. Wenn ich dagegen Hoffnung habe auf das, was hinter dieser Wand liegt, gibt mir das entscheidende Kraft, auch die möglicherweise schwierige Etappe vor meinem Tod durchzustehen.

Haben denn nur Christen oder andere religiöse Menschen ein gutes Alter?

Nein, das würde ich nicht sagen. Ich frage jeden Menschen unabhängig seiner weltanschaulichen Orientierung: Wie stellen Sie sich das Kommende vor – vor und nach dem Tod? Einige wenige sagen dann, es sei alles mit dem Tod zu Ende. 70 bis 80 Prozent glauben aber, dass es in irgendeiner Weise weitergeht. Dann frage ich, ob das, was sie sich vorstellen, für sie hoffnungsstiftend ist oder nicht. Nicht selten folgt die Gegenfrage: Was stiftet denn Ihnen Hoffnung?

« Reife heißt, offen zu sein, dass noch einmal alles anders sein könnte als bisher gedacht. Das ist Hoffnung für nichtreligiöse Menschen »

Wie kann ein Atheist hoffnungsfroh in den Tod gehen?

Das weiß ich nicht. Meine Überzeugung: Sterben und Tod sind eine unverzichtbare Reifephase – seien wir doch offen für das, was sich hier ereignet. Sterben und Tod sind existenzieller als alles andere im Leben. Dies verstehen alte Menschen sofort, und wenn sie ein Minimum an Offenheit haben, werden sie nicht selten zuversichtlich. Reife heißt, offen zu sein, dass noch einmal alles anders sein könnte als bisher gedacht. Das ist Hoffnung für nichtreligiöse Menschen.

Ansatz für geistliche Gespräche

Finden wir bei diesem Thema einen guten Ansatz für geistlich-missionarische Gespräche?

Absolut. Der Großteil meiner Gespräche mit alten Menschen dreht sich um das Thema Hoffnung. Ich bedaure, dass wir in unseren Lebens-, Glaubens- und Gemeindeumständen in der Regel sehr wenig üben, unser Leben aus Zukunftshoffnung und Zukunftsfreude zu gestalten. Dies neu zu entdecken wäre einer der Fundamentalbeiträge, die die christliche Gemeinde in das 21. Jahrhundert einbringen könnte (und müsste).

Markus Müller:
Die Champions League des Lebens. Warum Älterwerden das Beste ist, was uns passieren kann.

286 Seiten,
17,99 Euro.
SCM Hänssler
(Holzgerlingen)
2019

Vor welchen besonderen Herausforderungen stehen Führungskräfte auf dem Weg zum Ruhestand?

Führungskräfte, die stark über das Vertrauen geführt haben, werden anders alt als diejenigen, die stark auf Kontrolle setzten. Ein älterer Herr meinte: „Ich brauche jetzt eine zweite Ausbildung, denn die Mitarbeiter in diesem Heim kann ich nicht mehr kontrollieren."

Wer viel Geld verdient hat, wundert sich manchmal über die vergleichsweise niedrige Rente. Sind die Finanzen für ältere Menschen ein zusätzliches Problem?

Das ist immer zuerst eine mentale Angelegenheit. Mit welchem Anspruch gehe ich ins Alter? Viele schlittern mit Idealvorstellungen in die Pension. Auch in der Schweiz. Da gibt es etwa unrealistische Erwartungen an den Staat. Man hat berechnet, dass 2060 jeder bis 77 arbeiten müsste, wenn er die gleichen Erwartungen hat wie heute. Dazu kommt paradoxerweise, dass laut Statistik heute nur jeder zehnte Babyboomer (Jahrgänge 1955-1968) gerne bis 65 arbeitet.

Im sozialen Netz altwerden

Wie geht es eigentlich Ehepaaren in der Rente? Kommen da eher gute oder eher schlechte Tage?

Ehepaare müssen miteinander klären, welche Ansprüche sie haben. Kann man sich beispielsweise bei der Wohnung verkleinern? Statt einem Haus eine Drei- oder Vierzimmerwohnung? Ich mache sehr viel Mut, dass sich verschiedene Ehepaare im Alter zusammentun. Es müssen nicht Wohngemeinschaften sein, aber räumliche Nähe zueinander. Wenn es an einer Stelle schlecht geht, können andere unterstützen. Das kann auch helfen, wenn jemand finanziell schlecht fürs Alter vorgesorgt hat. Ich denke an zehn bis dreißig Menschen, die sagen: Wir werden miteinander alt und unterstützen einander – „bis der Tod uns scheidet".

Wenn Christen alt werden, haben sie vielleicht keinen Beruf mehr, aber immer noch eine Berufung. Haben alte Menschen den richtigen Platz in unseren Gemeinden?

Berufung hängt nicht von dem Platz ab, an dem ich gerade bin. Berufung lebe ich, wo immer ich bin. Und sie hängt nicht von meinem äußeren Tun ab. Es geht nicht um Ämter, Leitung und Dienste. Es geht vielmehr darum, zu einem weisen älteren Menschen zu werden. Diese Weisheit sollte ich mit anderen zusammen trainieren. Weisheit, auch Mündigkeit, Reife, Erfülltsein ist Berufung, orts- und platzunabhängig.

Seniorenkaffee ist Auslaufmodell

Was können Haupt- und Ehrenamtliche in Gemeinden dann konkret für ein gelingendes Altern ihrer Mitglieder tun?

Betrüblich finde ich die häufig anzutreffende Mentalität in der Altenarbeit von Gemeinden, wenn Senioren als Betreuungsobjekt und nicht als potenziell Aktive und Handelnde betrachtet werden. Ein bisschen Kaffee trinken und Vorträge organisieren ist für diese Zielgruppe einfach unangemessen. Seniorenarbeit dieser Art ist angesichts aktueller Lebenserwartung ein Auslaufmodell. Wir sollten Seniorenarbeit heute als Trainingslager für die beste Phase des Lebens sehen.

Wie kann die Gemeinde beim Trainieren helfen?

Indem wir die Verantwortlichen in der Gemeinde und in der Seniorenarbeit zu Coaches, zu Mentoren ausbilden. Mentoren können die richtigen Fragen stellen. Ich habe das Gefühl, wir setzen heute auf die falschen Fragen. Nicht konstruktiv finde ich etwa die Frage: „Wie geht es dir?" Ich selber frage: „Was hat sich in Ihrem Leben verändert? Was sehen Sie für Ihre Zukunft? Was hat sich in der Vergangenheit, etwa im Umgang mit Schwierigkeiten, bewährt?" Gute Antworten auf diese Fragen machen weiser. Wir brauchen eine Art Herzens-Universität.

Wir danken für das Gespräch.

Hilfe für Brüder International

Den Kleinen und Schwachen beistehen

Unsere Partnerorganisation in Sri Lanka kümmert sich um misshandelte Kinder, bietet ihnen ein sicheres Zuhause und hilft ihnen, ihre schlimmen Erinnerungen mit Seelsorge aufzuarbeiten.

www.gottes-liebe-weltweit.de

Schickstraße 2 • D-70182 Stuttgart • Fon 07 11/2 10 21 - 0
IBAN DE89 5206 0410 0000 4156 00 • BIC GENODEF1EK1

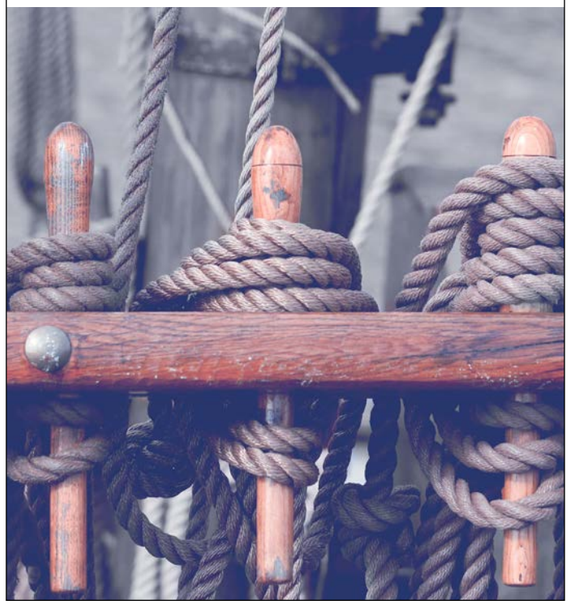
Gottes Liebe weltweit.

#DIGITALISIERUNG

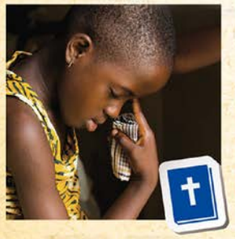
Gemeinsam im Dialog Prozesse entrümpeln und optimieren.

JKDV
Prozesse. Software. Web.

JKDV-Systeme GmbH
04106 / 6205-0
www.jkdv.de



Kinder aus Armut befreien
Compassion®
im Namen Jesu



JESUS IM ZENTRUM
In den Compassion Kinder-Projekten werden die Kinder mit Jesus Christus bekannt gemacht. Denn seine Liebe verändert am stärksten und nachhaltigsten.

KINDER IM BLICKPUNKT
Wir sehen die Nöte der Kinder, mehr aber ihr Potenzial. Diese Kinder können später einmal eigene stabile Familien gründen. Sie können ihre Zukunft aktiv gestalten und mit ihren Fähigkeiten die Bedingungen in ihren Ländern verbessern.

GEMEINDEN ALS PARTNER
Compassion arbeitet ausschliesslich mit christlichen Gemeinden in Ländern des globalen Südens zusammen. Als Einheimische kennen diese die Bedingungen vor Ort und können daher den Kindern und ihren Familien am besten helfen.

EIN KIND – EIN PATE
Jedes Compassion Kind hat nur einen Paten. Durch gegenseitige Gebete, Briefe und Ermutigungen spielt jeder Pate eine wichtige Rolle im Leben des Kindes, glaubt an es und zeigt ihm die Liebe Gottes.

Wie Sie, Compassion und die lokale Gemeinde ...
DAS LEBEN EINES KINDES IN ARMUT VERÄNDERN
www.compassion.de

Foto: Tobias Weinhold / unsplash

GELDANLAGEN:
NACHHALTIGKEIT

Nachhaltig ist nicht immer nachhaltig

WAS MAN BEI ETHISCHEN GELDANLAGEN BEACHTEN SOLLTE

Geldverdienen mit gutem Gewissen – das versprechen ethische Kapitalanlagen. Doch man muss schon genauer hinsehen. Hinter schwammigen Begriffen wie „nachhaltig“ oder „social responsible“ stecken nicht immer Anteile von Unternehmen, denen die Zukunft dieser Erde am Herzen liegt. Ein Finanzberater schlägt für „Faktor C“ eine Schneise durch den Investitionsdschungel.

Text: Sebastian Mann

Sonntags für den Weltfrieden beten und gleichzeitig in Waffen, Nahrungsmittelspekulationen, Fracking und Menschenrechtsverletzungen investieren? Wie passt das zusammen? Fridays for Future, Dieselskandal, Reaktorunglück in Fukushima, Deep-Water-Horizon Unglück an der Küste Mexikos, Klimaziele, Klimaabkommen, von Menschen gemachte Unwetterkatastrophen, Hungersnöte, Klimaflüchtlinge – und überall stecken Investorengelder drin. Es ist wohl unübersehbar, da stimmt doch etwas nicht, oder?

Mich haben diese Umstände stutzig werden lassen und selbst meinen beruflichen Werdegang völlig umgekrempelt! Als ich mich 2011 erstmals intensiv mit diesem Thema beschäftigt hatte, wurde mir klar, dass nachhaltiges Investieren sicherlich auch nicht das Allheilmittel all unserer Probleme ist, doch es ist Teil einer Lösung. Es gibt kaum einen anderen Finanzsektor, der so viel Vermögenszuwachs erfährt wie der Bereich der nachhaltigen Investitionen und Geldanlagen. Im Marktbericht 2018 von „FNG – Forum nachhaltige Geldanlagen“[1], dem größten Verband für nachhaltiges Investieren in Deutschland, wird aufgezeigt, dass sich das nachhaltige Investitionsvolumen seit 2014 bis 2017 mehr als verdreifacht hat und insgesamt 2.706 Milliarden Euro allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausmacht.

Kriterien der Kirchen

Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz haben im Juli 2015 eine Orientierungshilfe für nachhaltige Kapitalanlagen für die Finanzverantwortlichen veröffentlicht[2]. Dann folgte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) im September 2016 mit ihrem „Leitfaden für ethische Geldanlagen in der evangelischen Kirche“[3]. Und es lassen sich noch zahlreiche andere Komitees, Vermögensverwalter, Pensionskassen und Pensionsfonds sowie Stiftungen und weitere institutionellen Anleger nennen, die einem ähnlichen Prozess gefolgt sind.

Nach wie vor glauben viele Investoren, dass nachhaltiges Investieren mit Ertragsverlust zusammenhängt. Doch zahlreiche Studien und Auswertungen belegen oftmals das Gegenteil. Vielmehr haben diese institutionellen Investoren neben dem positiven Effekt der Nachhaltigkeit verstanden, dass nachhaltiges Investieren auch etwas mit Risikoreduktion zu tun hat, da Unternehmen mit gesellschaftlich kritischen Schlagzeilen oftmals auch den positiven Verlauf ihrer Aktienkurse riskieren. Somit hat nachhaltiges Investieren wirklich nichts mit Ertragsverlust oder Gutmenschentum zu tun, sondern viel mehr mit Risikooptimierung.

Die wichtigsten Begriffe

Doch bei allen Orientierungshilfen und Leitfäden wird man bei der genauen Suche nach Lösungen für das eigene Investmentdepot nur schwer fündig. Und das liegt natürlich auch daran, dass nachhaltig nicht gleich nachhaltig ist und jeder eine andere Definition assoziiert. Genauso wie christlich nicht gleich christlich ist, so ist es mit der nachhaltigen Geldanlage auch.

Wenn man sich auf die Suche nach nachhaltigen Investmentfonds oder ETFs („Exchanged Traded Funds“ – Börsengehandelte Fonds) macht, wird man recht häufig auf Begriffe wie **ESG** (*Environment Social Governance/Umwelt, Soziales und Unternehmensführung*) oder **SRI** (*Social responsible Investment/gesellschaftlich verantwortliche Kapitalanlagen*) sowie **Sustainable** (*Nachhaltig*) stoßen. Und auch zahlreiche schön klingende Branchen- oder Themenfonds wie „**Timber**“ (*Forstwirtschaft*), „**Water**“ (*Wasser*), „**clean tech**“ (*saubere Technologien*) oder „**microfinance**“ (*Mikrofinanzierungen*) – ethic investments (*ethische Investitionen*) lassen das nachhaltige Anlegerherz höherschlagen! Doch was verbirgt sich hinter diesen Begriffen und wie nachhaltig ist es wirklich?

ESG-Kriterien – Die so genannten ESG-Kriterien sind meist der kleinste gemeinsame Nenner, wenn es um nachhaltige Investitionen geht. Bereits 2006 wurde das Netzwerk „Principles of responsible Investments“ (PRI) durch die Vereinten Nationen ins Leben gerufen, das (Stand April 2018)[4] 1.961 Unternehmen, Beteiligungs- und Investmentgesellschaften sowie deren Dienstleister umfasst. Es hat ein Gesamtvolumen von rund 81,7 Billionen Euro. Dabei ist es nicht selten der Fall, dass trotzdem Unternehmen mit etwas fragwürdiger Herkunft oder fragwürdigem Unternehmenszweck Bestandteil werden, da hier meist nur versucht wird, die „harmlosesten“ Unternehmen einer Branche zu selektieren.

Bei diesen Kriterien wird meist gefordert, dass ein gut etabliertes Umwelt- und Risikomanagementsystem besteht, Effizienzsteigerungen im Energie- und Ressourcenverbrauch berücksichtigt werden sowie umfassende Schulungsprogramme für Mitarbeitende existieren und Maßnahmen gegen Diskriminierung vorherrschen. Aber auch nicht selten werden zusätzlich konkrete Branchen ausgeschlossen wie die Waffenhersteller für Streumunitionen, Landminen, Uranmunition, biologische oder che- >

mische Waffen, Nuklerarwaffen, Tabakhersteller sowie Unternehmen, die durch Verletzung der UN Global compact compliance aufgefallen sind.

SRI-Kriterien – Grundlegend ist meist anzunehmen, dass ein Investmentfonds oder ETF mit einer Bezeichnung wie „SRI“ oder „social and responsible investment“ einen etwas höheren Nachhaltigkeitsanspruch berücksichtigt als die ESG-Kriterien. Der europäische Branchenverband für nachhaltiges Investment „Eurosif“ hat lange Zeit von „Kern-SRI“ und „breitem SRI“ gesprochen, und damit wird auch hier recht schnell deutlich, dass es keine einheitliche Definition gibt, die über alle Investmentfonds oder ETFs hinweg gilt.

Der Versuch, die Spreu vom Weizen zu trennen, bestand darin, dass man die „Kern-SRI“ dahingehend definierte, dass sie eine strengere Auswahl an Kriterien anwenden. So mussten die Kern-SRI Investmentfonds mindestens drei ethische- bzw. normbasierte Kriterien ausschließen wie bspw. Verstöße gegen Menschenrechte und Arbeitsnormen sowie gegen die Prinzipien des UN Global Compact.

Ebenso musste es auch Positivkriterien geben, die Unternehmen oder Länder selektierten, die einen positiven Beitrag zum Umweltschutz oder zu Lebensbedingungen armer Menschen leisten. Bei dem „breiten SRI“-Ansatz wurde dies hingegen wieder aufgelockert, und es wurde die Anzahl an Kriterien verringert. Seit 2012 hat der Eurosif-Marktbericht diese Unterscheidung aufgegeben, da die Kritik zu groß ist und sich letztlich auch keine wirklich klaren Unterscheidungsmerkmale erkennen lassen können.

Impact Investments – Ein anderer Weg für nachhaltige Investmentfonds und ETFs ist der Ansatz, sie über konkrete Branchenzweige oder Themen zu definieren. So gibt es eine riesengroße Auswahl an Investmentfonds und ETFs die sich mit Bezeichnungen wie „Timber“, „Water“, „social“, „ethic“ oder „clean tech“ titulieren lassen. Doch auch hier ist nicht alles grün, was glänzt. Denn es gilt zu unterscheiden: Wird in nachhaltige Forstwirtschaft oder allgemein in die Forstwirtschaft investiert? Das kann auch das weitere Abholzen von Tropenwäldern beinhalten. Und wird in Wasserfonds die Wasseraufbereitung und Ressourcengewinnung gefördert, oder wird hier an der zunehmenden Privatisierung von Wasserrechten partizipiert? Und somit gilt es wie auch bei allen anderen Investitionsformen genau hinzusehen.

Es ist somit hoffentlich deutlich geworden, dass „nachhaltig“ nicht gleich „nachhaltig“ ist und es keinen Weg daran vorbei gibt, sich tiefer mit den Investitionsformen zu beschäftigen, die man in seinem Depot aufbaut. Neben den meist nur sehr gering aussagekräftigen Anlagebeschreibungen der so genannten „Factsheets“ von Investmentfonds und ETFs helfen dabei unter anderem die FNG-Nachhaltigkeitsprofile[5]. Das Forum Nachhaltiger Geldanlagen hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, nachhaltige Fonds genauer unter die Lupe zu nehmen. Dafür wird eine Vielzahl an Kriterien definiert, die ein Fonds einhalten kann, was mehr Transparenz für den Investor ermöglichen soll. Aber auch viele andere Institutionen wie beispielsweise Oekomresearch, morningstar, sustainalytics oder driving sustainable economies versuchen, die Nachhaltigkeit von einzelnen Unternehmen und Ländern in Schemen zu bringen oder Kennzahlen zu entwickeln, um die Nachhaltigkeit zu messen.

ETFs – Global

ETF/Fondsbezeichnung ISIN	Wertentwicklung 1 Jahr (in EURO)[6]	Fondsvolumen
UBS – MSCI World Socially Responsible UCITS ETF (USD) A-dis		
LU0629459743	+ 15,03 %	1.029 Mio. USD
iShares MSCI World SRI UCITS ETF EUR (Acc)		
IE00BYX2JD69	+ 16,09 %	329 Mio. USD

Aktien – Global

ÖkoWorld ÖkoVision Classic A		
LU0551476806	+ 8,37 %	932 Mio. Euro
LGT Sustainable Equity Fund Global (EUR) B		
LI0106892966	+ 16,49 %	562 Mio. Euro
Global Sustainability Core Equity Fund EUR Dis		
IE00B8N2Z924	+ 13,64%	245 Mio. Euro
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Aktien (A)		
AT0000677901	+ 14,65 %	182 Mio. Euro
terrAssisi Aktien I AMI		
DE0009847343	+ 10,41 %	136 Mio. Euro
ACATIS Fair Value Aktien Global EUR-P		
LI0017502381	+ 7,11 %	64 Mio. Euro
Steyler Fair Invest – Equities R		
DE000A1JUVL8	+ 8,60 %	41 Mio. Euro

Mischfonds – Global

FairWorldFonds		
LU0458538880	+ 2,53 %	978 Mio. Euro
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Mix (R) (A)		
AT0000859517	+ 8,94 %	927 Mio. Euro
Swisscanto (LU) Portfolio Fund Sustainable Balanced (EUR) AT		
LU0208341536	+ 6,83 %	214 Mio. Euro
ÖkoWorld Rock n Roll Fonds C		
LU0380798750	+ 9,45 %	81 Mio. Euro

Renten – Global

LGT Sustainable Bond Fund Global (EUR) B		
LI0106892909	+ 7,34 %	92 Mio. Euro
ERSTE RESPONSIBLE BOND GLOBAL IMPACT (T)		
AT0000A1EK48	+ 4,90 %	61 Mio. Euro
Steyler Fair und Nachhaltig – Renten R		
DE000A1WY1N9	+ 0,72 %	60 Mio. Euro
JSS Sustainable Bond EUR P EUR dist		
LU0158938935	+ 1,85 %	52 Mio. Euro

Mikrofinanzen

IIV Mikrofinanzfonds Class R		
DE000A1H44T1	+ 1,12 %	666 Mio. Euro
DUAL RETURN FUND – Vision Microfinance A-EUR		
LU0563441798	+ 1,15 %	485 Mio. Euro

ETF oder Investmentfonds? – Da sind sie endlich: ETFs. Egal wo man hinsieht, ob bei Direktbanken (Online-Banken) oder in Finanzzeitschriften und selbst in der Finanz-Test (der Zeitschrift von Stiftung Warentest), so gewinnt man den Eindruck, dass ETFs die lang ersehnte Lösung all unserer Investmentprobleme sind. Kaum Kosten und damit effizienter und zielführender als alle anderen aktiven Investmentfonds, die doch eh nur teure Fondsmanager bezahlen und die bösen Banken reich werden lassen! Wer das glaubt, glaubt auch dass Black Rock (der größte Vermögensverwalter der Welt – Achtung, das hatten wir schon einmal 2008 – da hieß er aber Lehman Brothers), DWS, UBS und alle anderen ETF-Initiatoren karitativ sind und sich für den Weltfrieden aktiv einsetzen.

Aber dennoch ein kurzes Lobeslied über ETFs. Ja, oftmals sind sie günstiger als aktive Investmentfonds, und wenn man einen bestimmten Index ausgewählt hat und darin nachhaltige Wertentwicklung erwartet, so bietet sich der Kauf eines ETFs an. Allerdings sollte man auch hier genauer hinsehen, ob denn nicht auch ein großer Bestandteil der Tätigkeit von diesem ETF darin besteht, den Index synthetisch nachzubilden. Dabei schließt der ETF einen Vertrag mit einem Finanzinstitut ab, das sich dazu verpflichtet, dem ETF im Tausch gegen eine Gebühr die Indexrendite zu „liefern“.

Das führt dazu, dass man beispielsweise bei einem ETF auf den DAX gar nicht Aktien der 30 größten Unternehmen Deutschlands hält, sondern meist eine Anleihe und einen Tauschvertrag. Dies erzeugt somit ein höheres Kontrahenten- und Bonitätsrisiko. Zusatzerträge gibt es auch durch meist unnötige Wertpapierleihe. Dabei verleihen Fonds/ETFs ihre Vermögenswerte (zum Beispiel Aktien oder Anleihen) mit dem Ziel, für ihre Anleger einen zusätzlichen Ertrag zu erzielen. Dadurch besteht ebenso ein Kontrahenten- und Bonitätsrisiko – über diese Art von Investitionen verdienen meist nicht ganz unerheblich auch die ETF-Produzenten zusätzliche Einnahmen.

Geringe Ansprüche im ETF

Selektiert man die ETFs raus, die dies nicht machen, wird man feststellen, dass ganz so günstig die Welt doch nicht zu sein scheint. Und wenn man dies jetzt noch auf eine nachhaltige Anlagepolitik und somit wenigstens die Einhaltung von ESG-Kriterien definiert, so wird die Anzahl empfehlenswerter ETFs wirklich klein. Will man dann noch, dass konkrete nachhaltige Kriterien eingehalten werden, so bleibt nur noch ein kleiner Teil von ETFs übrig. Doch auch das kann erst einmal ausreichen für den Kernbestandteil eines Investmentdepots.

Somit sind ETFs weder gut noch schlecht, doch einen hohen nachhaltigen Anspruch werde ich hier nicht verwirklicht bekommen. Denn diese sogenannten Indizes setzen sich meist aus den „größten“ Unternehmen zusammen. Sprich den Unternehmen mit der größten Marktkapitalisierung. Größe hat allerdings nicht gleich etwas mit Wachstumsprognose oder nachhaltigen Innovationen zu tun.

Ein biblischer Rat

Aktive Investmentfonds haben an sich durch das Fondsmanagement und bei nachhaltigen Investmentfonds oftmals auch einen Know-how-Vorteil, den man auch in der Wertentwicklung und der Schwankungsbreite (Volatilität) erkennen kann. Ebenso ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit oftmals etwas ernsthafter zu erkennen als beim Investieren durch ETFs. Somit haben beide Anlageklassen durchaus ihre Existenzberechtigung.

Auch wenn dies keine ausführliche Beratung oder eine ausführliche Selbstanalyse erspart, habe ich nebenstehend eine kleine Übersicht von relevanten Investmentfonds und ETFs aufgelistet, die man mit Blick auf Nachhaltigkeit für sein eigenes Investmentdepot sinnvoll einbauen könnte. Doch auch hier gilt, wie es schon im biblischen Buch des Predigers (Kapitel 11, Vers 2) steht: *„Verteil dein Vermögen auf sieben oder sogar acht, denn du weißt nicht, welches Unglück über die Erde hereinbrechen wird.“*

Sebastian Mann lebt in Nürnberg, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er ist seit 2012 Partner einer nachhaltigen Finanzberatungsgesellschaft und Berater mehrerer nachhaltiger Vermögensverwaltungsstrategien für private wie institutionelle Anleger. Darüber hinaus hat er 2015 ein Coaching-Unternehmen gegründet rund um den Umgang mit Geld und Besitz aus biblischer Sicht (www.mehrwert-finanzen.de / www.geldduundich.de). Er und seine Familie gehören zu einer Baptistengemeinde, zudem leitet er die Regionalgruppe von Christen in der Wirtschaft (CiW) in Nürnberg.

[1] *stiftungsmarktplatz.eu/wp-content/uploads/2018/06/fng-marktbericht_2018-online.pdf*
[2] *nk-institut.de/allgemein/leitfaden-der-katholischen-kirche*
[3] *www.ekd.de/news_2016_09_30_07_geldanlage.htm*
[4] *wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/esg-kriterien-120056*
[5] *www.forum-ng.org/de/fng-nachhaltigkeitsprofil/fng-nachhaltigkeitsprofile.html*
[6] *Stand 18.04.2019, FWW Fundservice GmbH*

UNTERNEHMEN:
WERTEKULTUR

UNTERNEHMENSKULTUR MIT NÄCHSTENLIEBE

WIE WIR WERTE IN UNSEREN ORGANISATIONEN VERANKERN

Foto: Everaldo Coelho / unsplash

Werte sind in aller Munde. Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigen sich verstärkt damit, weil aktuelle Studien belegen, dass die gelebten christlichen Werte die Gemeinschaft fördern, die Motivation steigern und letztendlich auch das Ergebnis in Unternehmen und Organisationen positiv beeinflussen. Außerdem bewirkt der Fachkräftemangel ein stärkeres Interesse am einzelnen Mitarbeiter. Folgender Beitrag zeigt, wie sich die Wertekultur einer Organisation positiv verändern lässt.

Text: Hilke Olivier-Klaas

Der demografische Wandel sowie Defizite bei der Aus- und Fortbildung von Beschäftigten haben in Deutschland zu einem akuten Fachkräftemangel geführt. Die Unternehmen müssen sich um die Mitarbeiter bemühen und suchen nach Alleinstellungsmerkmalen. Empirische Studien, u. a. der Gallup Engagement Index 2018, belegen, dass die Unternehmenskultur, also die gelebten Werte, dabei erhebliche Auswirkungen auf den Erfolg des Unternehmens hat.

Außerdem zeigt eine Studie von Staufenbiel und Kienbaum (2017), was die Mitarbeiter im Unternehmen am meisten schätzen. Unter den Mehrfachnennungen waren folgende Spitzenreiter: Gutes Arbeitsklima 98 %, Möglichkeit zur Selbstverwirklichung 91%, Work-Life-Balance 91%, Fort- und Weiterbildungsangebot 89%, Aufstiegsmöglichkeiten 84%, Unternehmenskultur & Werteverständnis 83%, Gutes Image 83%, Attraktiver Standort 76%, Arbeitsplatzsicherheit 74%, Innovationskraft 65%, Hohe Vergütung 61%, Internationale Ausrichtung 53%, Hohe Markenbekanntheit 44%. Es ist leicht erkennbar, wie stark die Wertefrage in diese einzelnen Punkte hineinstrahlt.

Prima Klima im Betrieb?

Arbeitszeit und Entlohnung sind wichtige Bestandteile des Arbeitsklimas. Dennoch sollten auch die gelebten Werte berücksichtigt werden. Die positive Einflussnahme durch Führungskräfte, ihre Wertschätzung, Anerkennung und Lob tragen entscheidend dazu bei, dass Mitarbeiter sich auf der Arbeit wohl fühlen. Weitere wichtige Faktoren des Arbeitsklimas sind die freundliche Zusammenarbeit mit Arbeitskollegen und eine als sinnvoll empfundene Tätigkeit sowie Förderungsmöglichkeiten durch den Arbeitgeber. Dabei geht es nicht darum, dass es keinerlei Meinungsverschiedenheiten oder Konflikte gibt, aber insgesamt ist das gute Arbeitsklima von einem wohlwollenden Umgang miteinander geprägt.

Es geht also, auch wenn man das in der Geschäftswelt selten so bezeichnen würde, um Nächstenliebe am Arbeitsplatz. Nächstenliebe bedeutet laut Jesus (Matthäus 7,12), sich anderen gegenüber so zu verhalten, wie man selbst von anderen behandelt werden möchte, das Befolgen der sogenannten Goldenen Regel.

Jesus – Vorbild und Helfer

Jesus hat uns die Nächstenliebe in so vielen Facetten gezeigt und wir sind seine Nachfolger, können uns also von ihm inspirieren lassen. Die Zehn Gebote sind ganz besonders richtungsweisend. Dabei ist Jesus unser Vorbild, und er hilft uns bei der Umsetzung. Er sagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr so leben, wie ich es euch geboten habe. Dann werde ich den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Helfer gibt, der für immer bei euch bleibt“ (Joh. 14,15+16).

In Unternehmen und Organisationen sind Wertschätzung und Nächstenliebe die wichtigsten Grundlagen für alle Gemeinsamkeiten und sinnstiftenden Verbindungen. Die Beziehungen am Arbeitsplatz werden durch gemeinsame Werte des Vertrauens, Talentförderung und Ermutigung verbessert. Teams arbeiten effektiver und das Arbeitsklima verbessert sich, wenn die Beziehungen untereinander rücksichtsvoll gestaltet werden. Die Mitarbeiter bekommen Orientierung und können sich besser entfalten.

Was Mitarbeiter tun können

Der Mitarbeiter ist seinen Kollegen und Geschäftspartnern gegenüber Vorbild. Das heißt, dass der Mitarbeiter die christlichen Werte vorlebt, jedenfalls so gut er kann. Beispiele sind: ein täglicher, freundlicher Umgang, Rücksichtnahme üben, Hilfestellung geben, Toleranz zeigen und gegenseitige Wertschätzung leben, zuhören und sich wirklich Zeit lassen, sich in den anderen hineinversetzen, dem anderen vergeben können, sich für den Kollegen einsetzen, Frieden stiften, tröstende Worte finden, echte Komplimente machen, Lob und konstruktive Kritik, großzügig sein usw.

In 1. Kor. 12,11 schreibt Paulus: „Dies alles bewirkt ein und derselbe Geist. Und so empfängt jeder die Gabe, die der Geist ihm zugedacht hat.“ Welche Gabe haben Sie? Mein persönliches Motto lautet: Das Herz wird reich durch das, was es gibt!

Dieses Motto begleitet mich persönlich schon seit einiger Zeit, ich habe das Gefühl, dass Gott mir die >

Hilke Olivier-Klaas ist Diplomkauffrau, Unternehmensberaterin und Coach. Thematische Schwerpunkte sind dabei unter anderem Unternehmenskultur, Personalmanagement, Interkulturelles Coaching und Coaching von Fach- und Führungskräften.

Internet: www.turmcoaching.com

Gabe der Barmherzigkeit geschenkt hat. Das kann ich besonders gut, weil ich tiefes Mitleid empfinde, wenn Menschen in Not sind oder meine Hilfe brauchen. Meine Gabe setze ich im Berufsleben ein, indem ich gerne Projekte übernehme, die Flüchtlinge und deren Integration betreffen. Dabei spüre ich den Heiligen Geist – nicht nur, weil mir die Projekte leicht von der Hand gehen, sondern weil sich plötzlich Türen öffnen, Wege ebnen, scheinbar unlösbare Probleme sich oft wie von selbst lösen.

Falls Sie selbst Ihre Begabung noch nicht entdeckt haben oder sich unsicher sind, suchen Sie sich Hilfe durch einen Coach. Ihre Stärken lassen sich leicht durch bewährte Tests herausfinden.

Fazit: Jeder kann Nächstenliebe am Arbeitsplatz einfließen lassen, jeder auf seine Art und Weise, mit seiner besonderen Gabe und mit Jesus im Mittelpunkt.

Wie kann man sich selbst verändern

Fangen Sie in Ihrem Umfeld an, eine veränderte positive Haltung einzunehmen. Bitten Sie Jesus um Unterstützung an jedem neuen Tag! Hier ein paar praktische Beispiele:

„Heute möchte ich endlich mit einer Kollegin reden, der ich schon seit Tagen aus dem Weg gehe, und ihr freundlich begegnen, Frieden stiften, damit die Zusammenarbeit im Projekt wieder besser klappt."

„Heute werde ich dem Kollegen ein Kompliment machen für etwas, was er wirklich gut kann."

„Heute will ich meinem Mitarbeiter endlich einfach Danke sagen, dafür dass er mit so viel Ausdauer und Beständigkeit seine gute Leistung zeigt."

„Heute werde ich dem Auszubildenden meine Hilfe anbieten, denn ich habe gehört, dass er in Mathe Schwierigkeiten hat."

Fazit: Es ist wichtig, selbst mitzumachen, also Nächstenliebe vorzuleben. Und weiterhin ist es wichtig, Geduld zu haben, denn die Kultur der Nächstenliebe wächst langsam, aber stetig.

Ran ans Unternehmen!

Je größer die Organisation ist, desto aufwendiger wird die Wertevermittlung. Damit Werte trainiert werden, ist natürlich das wertschätzende Vorleben am wichtigsten. Aber es ist auch notwendig, dass sich die Leiter und Mitarbeiter intensiv mit der Unternehmenskultur und den gelebten Werten beschäftigen. Hierzu empfiehlt es sich, eine Unternehmensberatung zu konsultieren. Nicht nur die intern gelebten Werte, sondern auch das Bild des Unternehmens in der Öffentlichkeit im Umfeld von Kunden, Lieferanten und Familien müssen betrachtet werden.

Sie können in Form einer Ist-Analyse der Unternehmenskultur ein Wertekonzept entwickeln, das die Werte des Unternehmens widerspiegelt. Die Werte werden zunächst Bottom-up formuliert, um die real gelebte Kultur zu erfassen und von unten nach oben zu kommunizieren. Dies bedeutet, dass die Mitarbeiter, am besten in einer Projektgruppe, ihre gelebten und die ihnen wichtigen Werte benennen. Dazu eignen sich Aussagen und Geschichten von Mitarbeitern oder eine Mitarbeiterbefragung.

Außerdem definiert die Unternehmensleitung Top-down ein ideales christliches Wertemodell:

Stellt man die Werte Bottom-up und Top-down gegenüber, zeigt sich, wo es Abweichungen, oder Unzufriedenheiten gibt. Daraus ergeben sich Handlungsfelder und To do's.

Wenn Werte praktisch werden

Die Projektgruppe und die Leitung entwickeln zusammen mit dem Berater zunächst ein Leitbild, bzw. Grundsätze des Unternehmens und im Anschluss die Maßnahmen und Ideen zur Wertevermittlung und langfristigen Veränderung der Unternehmenskultur. Hier ein paar Beispiele aus dem Ideenkorb der Wertevermittlung:

- Verbundenheit fördern (z. B. durch Teambuilding und Training)
- Intranet, Newsletter, Social Media, Website, Marketing
- gemeinsame Projekt- oder Sportgruppen
- gemeinsame Feiern (Jubiläen, Neuankömmlinge, Verabschiedungen, Geburtstage etc.)
- Vertrauen stärken durch Delegation von Verantwortung und Fehlerkultur, Integrität, gewaltfreie Kommunikation trainieren, Klarheit in den Zielen und Verantwortlichkeiten schaffen, Ehrlichkeit leben, Ideenmanagement
- soziale Hilfsprojekte, z. B. Arbeitgeber spendet an die von Mitarbeitern ausgewählte Hilfsorganisation
- Gesprächsangebote, Personal Coaching, Kummerkasten und Gebetskreis, Hilfestellung auch bei privaten Problemen und Konflikten
- betriebliches Gesundheitsmanagement
- Benefits: wertschätzendes Gehalt, Urlaubsgeld, Geschenk zum Jahresabschluss, Fitnesssponsoring, Kooperation mit lokalen Bauern etc., um günstig einzukaufen, Möglichkeit der beruflichen Auszeit, z. B. 30 Tage Sabbatical bei vollen Bezügen, bezahlte Elternzeit, z. B. 16 Wochen für Mutter und 6 Wochen für Vater
- Feedback geben, regelmäßige Mitarbeitergespräche, Lob und konstruktive Kritik aussprechen
- Nachhaltigkeit, Ressourcen schonen, umweltfreundliche Produktionsprozesse etc.
- individuelle Trainingsprogramme und Weiterbildung fördern, z. B. 1.000 € pro Mitarbeiter/Jahr
- Personalentwicklung: Workshops, Seminare, Managementtrainings, Coaching, Mentoring.

Fazit: Werteveränderung ist langfristig möglich, es braucht Gottes Mitwirken und ein gutes Konzept. Alle Mitarbeiter sind aktiv im Veränderungsprozess beteiligt.

Foto: Matthew Lejune / unsplash

Gemeinsames Laufen von Mitarbeitern fördert die Wertekultur.

Vielfalt fördern

Das Management der Vielfalt toleriert nicht nur die individuelle Verschiedenheit der Mitarbeiter, sondern hebt diese im Sinne einer positiven Wertschätzung besonders hervor und versucht, sie für den Unternehmenserfolg nutzbar zu machen. Gemischte Teams haben bekanntlich eine höhere Problemlösungskompetenz und Innovationsfähigkeit. Stereotypen können abgebaut werden, und Toleranz und Fremdenfreundlichkeit wachsen. Das ist ein urchristliches Motiv: Die Zuwendung Jesu gilt allen Menschen ohne Ansehen der Herkunft, des Alters, der Rasse, des Standes oder auch des Geschlechtes. Machen wir es an drei Beispielen wieder praktisch.

> FRAUEN

Sie können verstärkt ausgewählt werden, gerade auch in für Frauen untypischen Positionen und Branchen. Frauen haben besondere soziale Kompetenzen. Jesus verhält sich zu den Frauen nicht anders als zu den Männern. Das wird immer wieder deutlich in den Evangelien. Jesus hatte auch Frauen in seinem Team, sie unterstützten ihn finanziell und ideell.

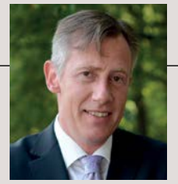
> MIGRANTEN UND GEFLÜCHTETE MENSCHEN

Was sagt die Bibel über die geflüchteten Menschen? „Wenn bei euch ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott" (Lev. 19,33). Die Menschen, die heute aus Armut und Verfolgung zu uns kommen, lösen vielleicht nicht gleich den Fachkräftemangel in Deutschland, aber mit erfolgreicher Integration und einem nachhaltigen Konzept können sie schon bald einen Beitrag leisten.

> 55+ ARBEITNEHMER

Wie kann einer drohenden Verrentung einer Vielzahl von Mitarbeitern und einem akuten Fehlen von qualifizierten Kräften bereits in einem sehr frühen Stadium entgegengewirkt werden? Wenn Sie diese Altersgruppe gezielt fördern, kann die Leistungs- und Sozialkompetenz gesteigert werden. Neue Arbeitszeitmodelle kommen den 55+ Mitarbeitern entgegen, und sie bleiben länger im Berufsleben. Erfahrungsschatz und Weisheit der älteren Mitarbeiter gehören immer noch in jedes starke Team. Wir brauchen die Dynamik der Jungen und die Erfahrung der Alten! Wer an Gott glaubt, ist wie ein Baum am frischen Wasser, auch im Alter wird er Frucht tragen, immer ist er kraftvoll und frisch (Psalm 92,15).

Fazit: Wir brauchen Vorbilder im Unternehmen, die christliche Werte im täglichen Arbeitsleben weitergeben, damit sich die Botschaft der Nächstenliebe ausbreitet. Jeder sollte schon morgen damit anfangen, denn es ist ein langer Prozess, aber es lohnt sich. Langfristig entsteht dann die christliche Kultur im Unternehmen, so wachsen Wertschätzung, Toleranz und Gemeinschaft und wirtschaftlicher Erfolg, mit Jesus im Mittelpunkt.



FALSCH ZEUGNIS

von Peer-Detlev Schladebusch

Ein ganzes Fußballfeld vom Meer verschluckt: Wäre das nicht ein Bild zur Organisation „Fridays for Future“ zur Rettungsaktion für das Klima? Ja, aber es wäre Fake, Lüge, Manipulation. In Wahrheit steht das Tor an einem Strand der Meeresschildkröten, die auf Nordzypern ihre Eier ablegen.

Ein beliebtes Ausflugslokal wurde sogar deshalb abgerissen, um die Tiere nicht zu stören. Spaßvögel haben hier ein Fußballtor am Strand aufgestellt. Als ich es sah, erschrak ich über mich selbst: Wie leicht lasse ich mich von Bildern beeinflussen. Man hätte es mir leicht mit einer Falschmeldung unterjubeln können. Fest steht jedoch: Hier hat sich niemals ein Fußballfeld befunden.

Die halbe Wahrheit

Wir kennen die Bilder, die nur einen Ausschnitt zeigen, aber den Zusammenhang bewusst verheimlichen. Ausschnitte und Vereinfachungen werden gewählt, um Menschen zu beeinflussen und für das eigene Ziel zu gewinnen. Die halbe Wahrheit wird manipulativ eingesetzt. In ihrer Wirkung kommt sie einer Lüge gleich.

Fake News sind manchmal nicht von der Wahrheit zu unterscheiden. Wer sie nachträglich erkennt, verliert Vertrauen. Als Abwehrhaltung wird dann etwas ausgelöst, was sich im pauschalen Vorwurf von der „Lügen-Presse“ äußert. Wenn gar ein US-Präsident oder vom russischen Staat beauftragte Internetspezialisten Fake News einsetzen, geht sehr viel zu Bruch, was andere jahrelang mühsam an gegenseitigem Vertrauen aufgebaut haben. Es ist erschreckend zu beobachten, dass Fake News im Gegensatz zu offensichtlichen Lügen selten geahndet werden. Ihre Verbreitung scheint geradezu straffrei zu sein.

Das Achte Gebot

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Martin Luther kommentiert in seinem Katechismus dieses Gebot für Groß und Klein: „Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“ Heute könnte man hinzufügen: „Frage dich, was wahr und fair ist. Sei ein Vorbild im kollegialen, freundschaftlichen und partnerschaftlichen Miteinander.“ So haben wir es im Netzwerk der Christen in der Automobilindustrie (CAI) interpretiert.

Der „Vater der Lüge“

Lüge ist Gift für die Seele und für die Gemeinschaft. In der Bibel wird der Teufel als Vater der Lüge bezeichnet (Johannes 8,44). Er bringt Gutes durcheinander. Eine Atmosphäre des Misstrauens und der Angst entsteht. Desinformation ist sein Geschäft.

Ganz anders Christus: Er ist die Wahrheit in Person. Er öffnet in Liebe und Verantwortung die Augen seiner Jünger. Er beruft Menschen zu Mitarbeitern der Wahrheit. Diese neue Freiheit bricht sich Bahn: früher oder später, aber garantiert.

Herzlichst, Ihr
Peer-Detlev Schladebusch

PREIS FÜR ÄLTERE UNTERNEHMENSGRÜNDER

Die Hamburger Körber-Stiftung zeichnet erstmals vier Gründer von sozialen Unternehmen aus, die allesamt bereits älter als 60 Jahre sind. Der „Zugabe-Preis“ wird am 4. Juni im Hamburger Körber-Forum überreicht, wie die Körber-Stiftung mitteilte. Das Preisgeld beträgt insgesamt 180.000 Euro.

Preiswürdige Hilfe zur Selbsthilfe bei Senioren.

Ute Büchmann aus Preetz (bei Kiel) qualifiziert mit ihrem Unternehmen ältere Menschen als Senioren-Assistenten. Diese unterstützen Senioren dabei, ihren Alltag zu bewerkstelligen und besser am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Bernward Jopen aus München bietet ein Programm zur unternehmerischen Qualifizierung von Strafgefangenen, die sich vor ihrer Entlassung auf ein straffreies Leben vorbereiten wollen. Die Teilnehmer werden nach einer Bewerbung ausgewählt und auch nach ihrer Entlassung betreut. Beide erhalten jeweils 60.000 Euro.

Die Stiftung „steps for children“ von Michael Hoppe (Hamburg) setzt sich für bessere Bildungschancen von Kindern im afrikanischen Namibia ein. Mit Krippen, Kindergärten, Vorschulunterricht und Nachhilfe für mehr als 1.500 Kinder werden die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben gelegt. Anna Vonnemann hilft mit einer von ihr entwickelten Technologie Menschen mit einer neurologischen Bewegungsstörung, ihre Haltung eigenständig zu korrigieren. Dafür entwickelte die Berlinerin ohne technische Vorkenntnisse am heimischen Küchentisch einen Prototyp. Beide erhalten jeweils 30.000 Euro. *epd*

NEWS

„LICHTER IN DER ARBEITSWELT“ SEIN

Mit einem Aufruf, „nicht nur Sonntagschristen zu sein“, sondern den Glauben im Alltag zu bekennen, ist der 11. Kongress Christlicher Führungskräfte in Karlsruhe zu Ende gegangen. Der Inhaber der Bäckerei Plentz, Karl-Dietmar Plentz (Oberkrämer/Landkreis Oberhavel) ermutigte die Teilnehmer, ihren Glauben im Unternehmen sichtbar zu machen. Konkrete Möglichkeiten, „Lichter Gottes in der Arbeitswelt zu sein“, gebe es viele: Man könne etwa in Geschäftsräumen ein Kreuz aufhängen, auf Firmenfeiern ein Tischgebet sprechen oder Kunden christliche Lektüre schenken. „Es geht einfach darum zu zeigen, dass wir Christen sind.“ Beim Kongress befassten sich 3.250 Teilnehmer und rund 250 Aussteller unter anderem mit Themen wie „Führung 4.0 – Erfolgreich leiten im Zeitalter der Digitalisierung“, „Science Fiction ist Gegenwart – Keine Angst vor künstlicher Intelligenz“ und „Business as Mission – Reich Gottes in der Wirtschaft bauen“. *idea*

WIRTSCHAFT GEGEN MENSCHENRECHTE-GESETZ

Die deutsche Wirtschaft protestiert gegen Überlegungen der Bundesregierung, Unternehmen bei Auslandsgeschäften notfalls per Gesetz zur Einhaltung der Menschenrechte zu verpflichten. „Hier wird eine faktische Unmöglichkeit von den Unternehmern verlangt“, sagte Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer der Düsseldorfer „Rheinischen Post“. „Sie sollen persönlich für etwas haften, das sie persönlich in unserer globalisierten Welt gar nicht beeinflussen können.“

Der Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände sagte, er hoffe, dass die Regierung von „diesem Unsinn“ absehe. „Da, wo ich als Unternehmer persönlich Einfluss etwa auf die Produktion in meiner Fabrik im Ausland habe, fühle ich mich selbstverständlich verpflichtet, nach unseren sozialen und ökologischen Standards arbeiten zu lassen“, sagte Kramer. „Aber nicht dort, wo ich das gar nicht beeinflussen kann oder als Mittelständler noch nicht einmal überblicken kann. Das ist absurd.“

Hintergrund ist eine Debatte über die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans für Wirtschaft und Menschenrechte. Der 2016 von der Bundesregierung beschlossene Plan fordert von Unternehmen Sorgfalt in Bezug auf die Menschenrechte in internationalen Lieferketten – zunächst als freiwillige Selbstverpflichtung. Im Koalitionsvertrag vereinbarten Union und SPD, „gesetzlich tätig zu werden“, wenn bis 2020 nicht mindestens die Hälfte der Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern sich auf die Menschenrechte verpflichtet. Die Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Bärbel Kofler (SPD), befürwortet eine gesetzliche Regelung. *epd*

INKLUSIONSPREIS FÜR DIE WIRTSCHAFT 2019

Für ihren vorbildlichen Einsatz für Inklusion haben fünf Unternehmen am 9. April in Berlin den „Inklusionspreis für die Wirtschaft 2019“ erhalten. Er wird von der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Charta der Vielfalt und dem UnternehmensForum verliehen. Schirmherr ist der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil (SPD).

Mittelstand und Konzerne machen Ernst mit Inklusion.

Preisträger sind der Automobilkonzern Daimler AG (Stuttgart), die Deutsche Telekom AG (Bonn), der Onlinehändler Zalando Logistics (Erfurt), der Transportdienstleister Quick Line (Köln) und der sächsische Werkzeughandel Schär (Crimmitschau). So hat beispielsweise die Daimler AG seit 2006 317 Jugendliche mit Behinderung in ihren Niederlassungen ausgebildet. Zusätzlich entwickelte das Unternehmen einen eigenen Ausbildungsgang für junge Menschen mit Lernbehinderung zum Fachpraktiker für Metalltechnik.

Für den Kleinbetrieb Schär war Inklusion ein Ansatz, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Die Unternehmensführung schaut nun nicht mehr vor allem auf Berufsqualifikationen, sondern auf die benötigten Fähigkeiten. So ist etwa ein Logistiker mit Organschäden aufgrund seiner guten Computerkenntnisse hauptverantwortlich für den Onlinehandel von Schär. *idea*

NEWS

JEDER SECHSTE JUNGE ARBEITNEHMER SUCHTGEFÄHRDET

Unter den Arbeitnehmern in Deutschland sind besonders die 18- bis 29-Jährigen eine Risikogruppe, wenn es um Süchte geht. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle Gesundheitsreport „Sucht 4.0“ der Krankenkasse DAK Gesundheit (Hamburg). Der Studie zufolge hat jeder zehnte Arbeitnehmer in Deutschland einen riskanten Alkoholkonsum – hochgerechnet sind das vier Millionen Menschen. Bei den 18- bis 29-Jährigen ist jeder Sechste betroffen. Unter anderem werden starker Termin- und Leistungsdruck sowie emotional belastende Situationen bei der Arbeit als mögliche Risikofaktoren für einen erhöhten Alkoholkonsum genannt.

Foto: Damir Spanic / Unsplash

Erstmals untersucht der Report außerdem das Thema Computerspielsucht in der Arbeitswelt. Demnach zeigen etwa 6,5 Prozent der Erwerbstätigen, also rund 2,6 Millionen, ein auffälliges Nutzungsverhalten. So spielt jeder Vierte von ihnen auch während seiner Arbeitszeit. Hier sind ebenfalls besonders junge Erwerbstätige zwischen 18 und 29 Jahren gefährdet.

Die verbreitetste Sucht ist laut der Krankenkasse das Rauchen. Etwa jeder fünfte Erwerbstätige (22 Prozent) greift demnach zur Zigarette. In diesem Bereich ist der Anteil der jungen Erwerbstätigen mit 16,3 Prozent am geringsten. Bei den 60- bis 65-Jährigen hingegen raucht fast jeder Vierte (23,7 Prozent). *idea*

UNI TRIER ENTWICKELT GESPRÄCHSBOX FÜR MITARBEITER

Wirtschaftspsychologen der Universität Trier haben ein Gesprächsinstrument entwickelt, das in rheinland-pfälzischen Handwerksbetrieben getestet wird und im Kampf gegen den Fachkräftemangel helfen soll. Zufriedene Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, werde immer wichtiger, erklärte die Uni. Mit Hilfe von MotivSort ließen sich Mitarbeitergespräche einfach strukturieren und herausfinden, welche Aspekte dem Mitarbeiter wichtig im Beruf und für den Verbleib im Betrieb sind.

„Am Ende des Gesprächs lässt sich ablesen, wie die Motive des Mitarbeiters und die Gegebenheiten im Betrieb zusammenpassen“, erklärte Christian Jaster, der MotivSort in seiner Masterarbeit an der Universität Trier entwickelt hat. Er erhielt für die Arbeit den Ökonomiepreis der Handwerkskammer Trier.

Foto: www.trierereporter.de

Zur Gestaltung der rund 15- bis 20-minütigen Gespräche dient eine Box mit Karten, auf denen berufliche Motive wie Arbeitsweg, familiäre Atmosphäre oder abwechslungsreiche Tätigkeit gedruckt sind. Indem Mitarbeiter diese Karten auf einer Vorlage an unterschiedlichen Stellen platzieren, legen sie fest, wie wichtig ihnen der jeweilige Aspekt ist. Zusätzlich markieren sie mit einem Kreuz auf den Karten, in welchem Umfang der Punkt im eigenen Betrieb erfüllt ist. Die Auswertung spiegele den Chefs wider, wie das Unternehmen wahrgenommen wird, hieß es. *epd*

VERFOLGTE CHRISTEN BRAUCHEN HILFE VON UNTERNEHMERN

Foto: Claude Truong-Ngoc (CC)

Für verfolgte Christen sollten sich auch Vertreter aus Politik und Wirtschaft einsetzen. Davon ist die ehemalige Ratsvorsitzende und „Luther-Botschafterin“ der EKD, Margot Käßmann (Berlin), überzeugt. Wie sie in der „Bild am Sonntag“ schreibt, leben Christen weltweit mit Verfolgung. In den Kirchen in Deutschland werde für sie gebetet. Aber deutsche Politiker und Unternehmer hätten ebenso eine Mitverantwortung: „Besucht bitte einen Gottesdienst, wenn ihr in Bangladesch oder Indonesien politische Gespräche führt.“ Das könne Christen vor Ort konkret helfen. „Und fragt bei Vertragsverhandlungen in Saudi-Arabien nach, wie es denn um die Religionsfreiheit steht – gerade von dort wird ein radikaler Islam in alle Welt exportiert, der Andersgläubige bedroht!“

Jesus habe Christen das Gebot der Feindesliebe hinterlassen: „Hass wird die Gewalt nicht beenden, wir glauben, die Kraft der Liebe wird am Ende stärker sein.“ Sie bewundere Glaubensgeschwister, die daran festhielten, auch wenn sie dafür ihr Leben riskierten. In Deutschland hingegen erscheine manchen der christliche Glaube langweilig: „Sie suchen ihr Heil bei Schamanen, in Wellness oder Selbsterfahrung.“ *idea*

FORSCHER: TROTZ DIGITALISIERUNG WIRD „NIEMALS DIE ARBEIT AUSGEHEN“

Der Wirtschaftsjournalist und Zukunftsforscher Erik Händeler (Lenting bei Ingolstadt) erwartet nicht, dass die Digitalisierung zu Massenarbeitslosigkeit führt. „Uns wird niemals die Arbeit ausgehen“, sagte Händeler in Würzburg beim diesjährigen Festtag des Verbands „Christen in der Wirtschaft“ (CiW). Da Gesellschaft und Einzelne immer Probleme haben werden, gebe es auch immer Arbeit für die Lösung dieser Probleme. Der Schwerpunkt werde im digitalen Zeitalter „Wissensarbeit“ wie Planen, Entwickeln und Beraten sein, sagte Händeler.

Der Experte sieht gute Chancen für eine Renaissance christlicher Werte in den westlichen Gesellschaften. Die wichtigste Fähigkeit in der digitalisierten Gesellschaft sei ein effektiver Umgang mit Wissen. Dazu sei ein besserer Umgang mit anderen Menschen erforderlich, wie er auch im Evangelium empfohlen werde. Im Team andere Menschen unabhängig von ihrem Alter oder Geschlecht zu achten, sei ein Wettbewerbsvorteil. Als nicht produktiv erwiesen sich dagegen abgrenzende Haltungen wie das indische Kastenwesen oder das „America First“ von US-Präsident Donald Trump, weil dabei dem Gemeinwohl zu wenig Beachtung zukomme.

Friedbert Gay bleibt Verbandsvorsitzender

Bei der mit dem Festtag verbundenen Mitgliederversammlung wurde der Verbandsvorsitzende Friedbert Gay (Remchingen bei Pforzheim) in seinem Amt bestätigt. Zur Stellvertreterin wählte die Versammlung Doris Schlereth.

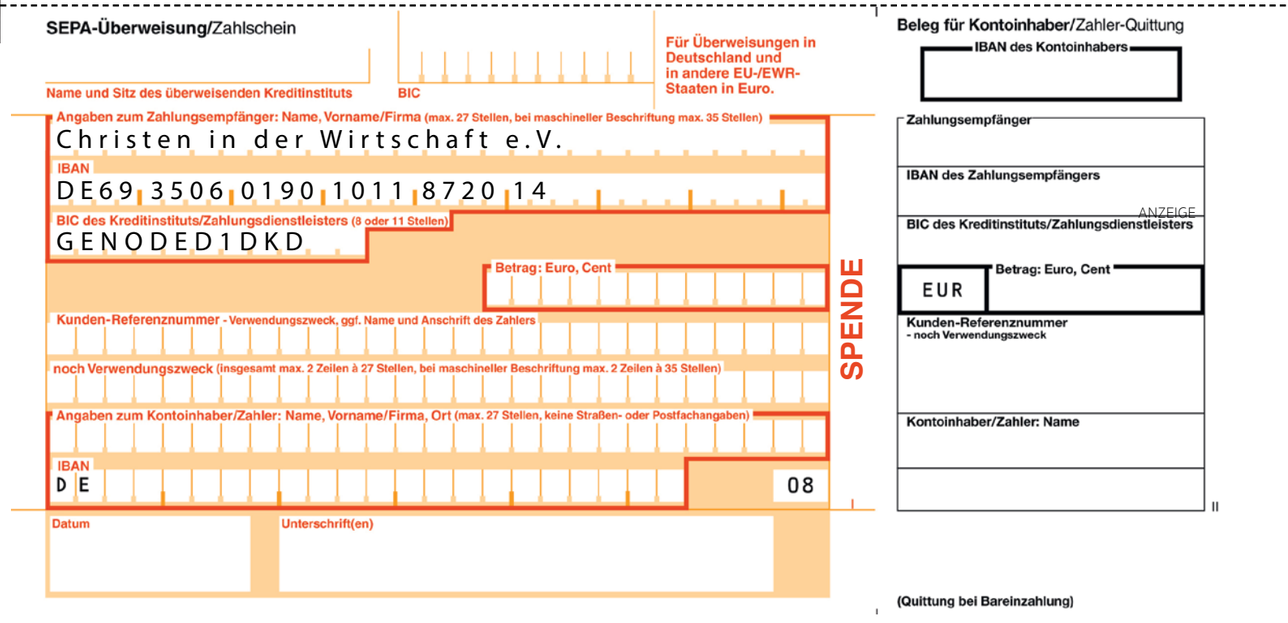
Foto: Wolfgang List

Foto: CIW

Von links nach rechts:
Ralph Benner, Friedbert Gay, Doris Schlereth, Michael vom Ende, Nina-Kristin Meyer, Christian K. Filseth und Alena Wessling

Weitere Vorstandsmitglieder sind Ralph Benner (Schatzmeister), Michael vom Ende, Michael Erbach, Christian K. Filseth, Nina-Kristin Meyer und Alena Wessling. Ausgeschieden sind Klaus Händel, Ralf Juhre, Axel Kamann, Daniel Leuschner, Michael Schultes und Christoph Wegert.

CiW-Generalsekretär Michael vom Ende sagte in einer Andacht, das Kennzeichen von Christen in der Wirtschaft sollte Herzlichkeit sein. Menschen sollten bei Begegnungen mit CiW-Mitgliedern erfahren, dass sie nicht nur eine Nummer seien, sondern dass ihnen die Liebe Gottes gelte. Auch im Erneuerungsprozess des Verbandes komme der gelebten Herzlichkeit eine zentrale Bedeutung zu, sagte der Generalsekretär. *ciw*


SEPA-Überweisung/Zahlschein
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts
BIC
Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Christen in der Wirtschaft e.V.
IBAN
DE69 3506 0190 1011 8720 14
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODED1DKD
Betrag: Euro, Cent
SPENDE
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
IBAN
DE
08
Datum
Unterschrift(en)
Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung
IBAN des Kontoinhabers
Zahlungsempfänger
IBAN des Zahlungsempfängers
ANZEIGE
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
EUR
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - noch Verwendungszweck
Kontoinhaber/Zahler: Name
(Quittung bei Bareinzahlung)

FÜHRUNG:
DIENEND LEITEN

STETS ZU DIENSTEN!?

WAS ES MIT „SERVANT LEADERSHIP“ AUF SICH HAT

Wolf-Dieter Kretschmer (61) ist verheiratet mit Antje und Vater von vier Kindern. Er studierte evangelische Theologie an der London School of Theology und Film- und Fernsehregie an der Middlesex University. Er hat über 25 Jahre das Fernsehteam des Evangeliums-Rundfunks (ERF) in Wetzlar aufgebaut und geleitet. Seit Sommer 2015 verantwortet er die Redaktion Theologie/ Verkündigung bei ERF Medien. In seiner Freizeit ist er unter anderem Blogger (www.leitenundleben.de).

Foto: Carsten Meier, Wetzlar

Schon Friedrich der Große sagte: „Ich bin der erste Diener meines Staates“. An der Spitze stehen und sich gleichzeitig als Diener zu begreifen, dieses Konzept hat in den vergangenen Jahren auch in der Wirtschaft immer mehr Zuspruch gefunden. Das Führungsmodell hat seine Wurzeln in der Bibel.

Text: Wolf-Dieter Kretschmer

Was steht Ihnen vor Augen, wenn die Rede von einem Diener ist? Etwa ein britischer Butler, der diskret seine Aufgaben im Hintergrund erfüllt? Oder doch eher ein Dienstbote, der von A nach B geschickt wird? Solche Diener werden nicht weiter beachtet. Nur wenn es etwas zu erledigen gibt, kommen sie ins Spiel.

Chefs sind oben, Diener in der Hierarchie unten – so war das allgemeine Verständnis Mitte des letzten Jahrhunderts und so ist es in den meisten Köpfen bis heute geblieben.

Der amerikanische AT&T Manager Robert Greenleaf fühlte sich seinerzeit zunehmend unwohl mit dieser Vorstellung. Inspiriert von Hermann Hesses „Die Morgenlandfahrt“ entwickelte er ein alternatives Führungsmodell, das er Servant Leadership (= dienende Führung) nannte. Greenleaf verstand sein Führungskonzept als Kontrapunkt zu den damals in Amerika weit verbreiteten autoritär-machtbasierten Führungsstilen.

Aber das Führungskonzept des dienenden Leiters ist wesentlich älter. Es ist ein bewährtes Konzept, das in einem jahrtausendealten orientalischen Brauch wurzelt. Als Führungsmodell wurde es übrigens an einem Gründonnerstag vor etwa 1.985 Jahren das erste Mal gelehrt.

Bei den Füßen fängt es an

In vielen Haushalten ist es üblich, dass man im Flur die Straßenschuhe auszieht und in Hausschuhe schlüpft, bevor man das Wohnzimmer betritt. Es ist eine kleine Geste der Wertschätzung gegenüber dem Gastgeber, dessen Wohnung nicht mit Straßendreck zu verschmutzen.

Das wurde früher im Orient ähnlich gehandhabt. Da man seinerzeit aber weder Strümpfe noch geschlossenes Schuhwerk trug, bot der Gastgeber an, einem die staubigen Füße waschen zu lassen. Das war ein angenehmer, wohltuender Service und zugleich ein Job, den niemand gerne erledigen mochte. Damals fiel dieses „Privileg“ dem rangniedrigsten Mitglied des Haushalts zu.

Ein Job, den keiner will

So kam es, dass unmittelbar vor dem Beginn des jüdischen Pessach-Fests, also an Gründonnerstag, Jesus von Nazareth mit seinen Schülern in einem Haus eingekehrt war, um dort das Festmahl zu sich zu nehmen. Die rituelle Waschung stand an und es machte sich, sehr zur Verwunderung seiner Schüler, ihr Lehrer daran, ihnen die Füße zu waschen.

Johannes berichtet in dem nach ihm benannten Evangelium über dieses denkwürdige Ereignis. Er schreibt in Kapitel 13 ab Vers 12 bis 17 (Luther >

2017): „Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Gesandte nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut."

Servant Leadership ist keine Management-Technik

Folgt man den Worten von Jesus, wie sie im Johannes-Evangelium überliefert werden, hat dienend Führen mehr mit einer Schürze und schmutzigen Füßen und weniger mit Macht, Privilegien und Autorität zu tun. Hier geht es nicht um eine Management-Technik, mit deren Hilfe man ein bestimmtes Ziel zu erreichen versucht.

Vielmehr steht am Anfang der Entschluss, sich zu bücken und das Undenkbare zu tun: Tätigkeiten zu verrichten, die niemand von einem erwartet, weil sie klar unter der eigenen Würde stehen.

Dienen – oder sich bedienen lassen?

Im Unterschied zum rangniedrigsten Mitglied des Haushalts hatte Jesus die Wahl, sich bedienen zu lassen oder selber zu dienen. Nicht anders verhält es sich heute. Wer in Verantwortung steht, kann entscheiden: Welche Wahl treffe ich?

Die handlungsleitende Frage des Servant Leaders lautet: Wie kann ich dazu beitragen, dass der Auftrag, das gemeinsame Vorhaben, gelingt? Welche Voraussetzungen muss ich schaffen, dass die mir anvertrauten Menschen sich entfalten und das gesteckte Ziel erreichen können? – Diese Denkweise ist meilenweit entfernt von dem Macht- und Imponiergehabe vieler Führungskräfte, ist aber eine lebenspendende, sehr motivierende Haltung.

Das Beispiel des Gärtners

Mir gefällt das Bild des Gärtners gut. Sein Ziel: ein schöner Ziergarten oder ein ertragreicher Nutzgarten. Zu diesem Zweck geht er mit Sachverstand, Augenmaß und dem passenden Gerät zu Werke: jätet, gräbt um, pflanzt, düngt und schneidet, so wie es dem optimalen Wachstum der Pflanzen bekommt. *Der Gärtner ermöglicht Wachstum. In gleicher Weise ermöglicht der Servant Leader Wachstum und Ertrag* in seinem Unternehmen.

Die Werkzeuge, deren er sich bedient, heißen unter anderem Zuhören, Mitgefühl zeigen, Überzeugungskraft, Weit- und Übersicht, Konzeption, Engagement für das persönliche und fachliche Wachstum der Mitarbeiter und das Bestreben nach gelebter Gemeinschaft.

Dem Vorbild folgen

Für Christen sollte es selbstverständlich sein, dass sie den Vorgaben von Jesus folgen. Das gilt nicht nur sonntags für den Gottesdienst, sondern für jede Lebenslage; also auch die der Führungssituation im Alltag.

Wenn Jesus sagt: „Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen", dann ist seine Anweisung klar und lässt keinen Interpretationsspielraum zu. Ich habe als Christ dem Beispiel meines Herrn zu folgen. Nur, wie stelle ich das an?

Dienende Haltung erarbeiten

Ich glaube, dass die wenigsten Menschen von ihrer Anlage her dienende Leiter sind. Es ist eine Lebenshaltung, die erlernt, ja, regelrecht erarbeitet werden muss. Sie beginnt mit dem Entschluss, sich an Jesu Vorbild ein Beispiel zu nehmen und muss immer wieder neu eingeübt werden.

Wie im Beispiel von dem Gärtner verfolgt der von Jesus inspirierte Servant Leader das Ziel, Wachstum und Ertrag zum Wohle aller zu ermöglichen. Der eigene Vorteil spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Vielmehr gilt der Blick dem anderen, den es gut zu führen gilt. Der Servant Leader hat erkannt: Wenn meine Mitarbeiter erfolgreich sind, mein Handeln Ertrag hervorbringt, dann werde ich selber davon profitieren.

Warum zehn christliche Organisationen zu einem Kongress einladen

„IN DER PRAXIS FEHLT OFT DER MUT"

Zehn christliche Wirtschafts-Organisationen beteiligen sich am MUT-Kongress, der vom 2. bis 4. Oktober 2020 in Schwäbisch Gmünd stattfindet. Was diese Konferenz leisten soll, erläutert Michael vom Ende, Generalsekretär von „Christen in der Wirtschaft" (CiW), im Interview.

Herr vom Ende, warum heißt die geplante Konferenz „MUT-Kongress"? Fehlt es Christen an Mut?

Unsere Überzeugung im Vorbereitungskreis ist: „In der Summe" fehlt den Christen im Wirtschaftsbereich Mut. Im Kopf und Verstehen ist er theoretisch oft da, im Herz und im praktischen Vollzug fehlt er immer wieder.

Die Zahl der Kongresse, die sich an Christen in Verantwortung wenden, hat in den vergangenen zwanzig Jahren zugenommen. Was ist das Besondere an der Konferenz in Schwäbisch Gmünd?

Erst einmal ist es ein gutes Zeichen des wachsenden Bewusstseins, dass Christen überhaupt Verantwortung übernehmen. Das Besondere an MUT2020 ist, dass aktuell zehn Organisationen, die tendenziell im gleichen Feld gleiche Ziele verfolgen, sich zu einer gemeinsamen Begegnung treffen. So kann verstärkt Vernetzung und eine gemeinsame Vision entstehen. Das macht MUT.

Einladen, Beten, Kommen

Welche Zielgruppen sollten sich besonders angesprochen fühlen?

Die Einladung richtet sich an die Mitglieder, Freunde und „Dunstkreise" der 10 Organisationen.

Im Herbst 2016 gab es in Wittenberg bereits einen großen gemeinsamen Kongress christlicher Wirtschaftsverbände. Ist der MUT-Kongress so etwas wie Wittenberg II?

Unbedingt. Nach den erMUTigenden Erfahrungen dort fiel die Entscheidung schnell und einmütig, aus dieser großartigen Veranstaltung in Wittenberg eine „Tradition" zu machen. Davon kann man dann bei zwei Kongressen schon sprechen.

Wenn ich die Kongress-Idee toll finde – wie kann ich die Veranstaltung unterstützen?

Noch haben wir die Vorplanung nicht ganz abgeschlossen, aber drei Dinge gehen jetzt schon: sich den Termin fest notieren, andere einladen und sich für betende und finanzierende Unterstützung entscheiden.

Internet:

WWW.MUT2020.DE

PRODUKTIVITÄT: **BÜROORGANISATION**

Jürgen Kurz ist Geschäftsführer der tempus GmbH und der Büro-Kaizen® GmbH in Giengen. Er gilt als führender Experte in Sachen Büro-Effizienz. Mit seiner Hilfe konnten bereits Tausende Unternehmen aller Größenordnungen die Verwaltung optimieren und die Chancen der Digitalisierung nutzen.

Marcel Miller ist Bereichsleiter Büro-Kaizen digital und Mitglied der Geschäftsleitung der tempus GmbH in Giengen. Seine Schwerpunkte als „Experte für digitale Organisation“ (Wirtschaftswoche) liegen in den Bereichen Büro-Kaizen, Prozessoptimierung sowie effektives Arbeiten mit Outlook und OneNote.

Foto: privat

„So geht Büro heute“

DIGITALE HELFER AM ARBEITSPLATZ GEWINNBRINGEND EINSETZEN

Beim Online-Händler Amazon stand dieser Ratgeber kurzfristig auf Platz eins aller verkauften Bücher: Die Publikation „So geht Büro heute“ scheint einen Nerv zu treffen. Wir haben die beiden Autoren, Jürgen Kurz und Marcel Miller, gebeten, daraus ein paar digitale Helfer vorzustellen.

Text: Jürgen Kurz / Marcel Miller

Stapel von Ablagekästen und lange Reihen mit Ordnern – was jahrzehntelang als Büroorganisation mehr oder weniger gut funktionierte, musste bereits fast überall digitalen Instrumenten und neuen Arbeitsformen weichen. Doch der vielgelobte digitale Wandel zeigt sich längst nicht in allen Büros als der erhoffte frische Wind, der für Entlastung der Mitarbeiter und Effizienz der Arbeitsabläufe sorgt. Vielmehr ist er mal ein laues Lüftchen, dem halbherzig ein schmales Bürofenster geöffnet wird, und mal ein Sturm, der sämtliche Abläufe durcheinanderwirbelt. Beides sorgt für Stress und produziert zusätzliche Kosten, anstatt sie zu vermeiden.

Dabei gelten für das analoge wie auch für das digitale Büro dieselben Prinzipien. Doch wo und wie fängt man am besten an, diese Prinzipien umzusetzen? Nehmen wir die „Big Five“, die fünf Handlungsfelder der Unternehmensverwaltung, unter die Lupe.

Zeitfresser E-Mails

Büroangestellte, Chefs und Selbstständige schätzen, dass die Bearbeitung von E-Mails täglich 17,4 Prozent der Arbeitszeit beansprucht. Das ist, auf eine Arbeitswoche gerechnet, ein ganzer Tag. So ist bereits bei 60 Prozent der Büroarbeiter die 6-Tage-Woche zurückgekehrt, denn so viele lesen E-Mails auch außerhalb der Arbeitszeit.

Setzen Sie folgende Tipps konsequent um, lassen sich damit täglich bis zu 30 Minuten Arbeitszeit sparen. Zuerst empfehlen wir, täglich drei Zeitpunkte für das Bearbeiten der Mails zu reservieren. Dann ordnet man sie nach dem folgenden Prinzip:

1. E-Mails, die weder relevante Informationen noch Termine enthalten: Löschen.
2. E-Mails, die nicht in die eigene Zuständigkeit fallen: Weiterleiten.
3. E-Mails, die keine konkreten Aufgaben enthalten oder einer gesetzlichen Frist zur Aufbewahrung unterliegen: Archivieren.
4. Mails, deren Erledigung höchstens 5 Minuten dauert: Sofort erledigen.
5. Alle anderen E-Mails: Bearbeitung terminieren.

Allein die Erfahrung, zum Feierabend ein leeres Postfach vor sich zu sehen, hebt die Stimmung. Besonders zügig funktioniert diese Methode, wenn das E-Mail-Fach mit einem digitalen Terminplaner wie Outlook verknüpft ist.

Modernes Zeitmanagement mit Outlook

Viele im Büro Tätige unterscheiden nicht zwischen Terminen und Aufgaben. Die Folge: Der Kalender quillt über, der Stresspegel steigt.

Termine haben ein festes Zeitfenster und finden deshalb ihren Platz berechtigt im Kalender. Beispiel: Besprechung am 20. Juni von 10 bis 12 Uhr. Im Unterschied dazu haben Aufgaben ein Fälligkeitsdatum und gehören in die Aufgabenliste. Beispiel: Sommerfest planen, Fälligkeitsdatum 10. Juni. Termine lassen sich direkt in den Outlook-Kalender eintragen. Sie können aber auch aus einer E-Mail heraus generiert werden. Die Verknüpfung von Posteingang und Terminkalender in Outlook erweist sich als zeitsparende Methode, die außerdem für bessere Übersicht sorgt. Das entstresst spürbar.

Regelmäßige Teamtreffen, die wöchentliche Telefonkonferenz mit der Zentrale und Geburtstage der Kollegen – diese Termine brauchen nur ein einziges Mal in den Outlook-Kalender eingetragen zu werden. Dazu öffnet man einfach einen neuen Termin und geht dann rechts neben der Zeitanga- >

Tipp: Sagen Sie Haftnotizen adieu und notieren Sie digital.

be auf die Funktion „In Serie umwandeln“. In das sich öffnende Fenster trägt man alle Angaben zu der Terminserie ein. Wer mag, kann sich bei einzelnen Terminen und bei Serien vorher eine Erinnerung anzeigen lassen und wird nie mehr eine Besprechung oder einen Geburtstag vergessen.

Das sind nur einige wenige Beispiele dafür, wie der Kalender in Outlook dem Zeitmanagement einen sicheren Rahmen gibt.

Das Geheimnis der Prioritäten

84 Prozent der Büroarbeiter haben das Gefühl, dass sie viel gearbeitet haben, dass es aber immer noch nicht genug ist. Das liegt oft daran, dass der Überblick fehlt, welche Aufgaben wichtiger oder weniger wichtig sind. Viele Büroarbeiter nutzen zwei oder mehr Aufgabenlisten gleichzeitig, zum Beispiel eine für jedes große Projekt und noch eine weitere für „Diverses“. Hinzu kommen oft noch Haftzettel und Telefonnotizen, die natürlich alle nur vorübergehend am Bildschirm oder auf der Schreibtischunterlage auf weitere Verwendung warten. Nur wird daraus leider oft ein unüberschaubarer Dauerzustand. Die Folge: Die Übersicht sinkt, der Stress nimmt zu.

Schluss damit! Bleiben Sie bei einer einzigen Aufgabenliste und nutzen Sie dafür Outlook. Dabei erhält jede Aufgabe das Datum, an dem sie gestartet wird. Falls eine Deadline einzuhalten ist, kann diese in der Betreffzeile notiert werden. Beispiel: Sommerfest planen 30.4. (Deadline 10. 7.).

Mit Outlook lässt sich die Aufgabenliste nach dem Fälligkeitsdatum sortieren und es zeigt sich auf einen Blick, welche Aufgaben als nächste dran sind. So lässt sich am Abend eines Arbeitstages entspannt der nächste Tag planen. Allerdings stellt sich dabei oft die Frage: Womit fange ich an?

Hier schlagen wir die Eisenhower-Matrix vor: Aufgaben werden nach „wichtig“ oder „nicht wichtig“ eingestuft sowie nach „dringend“ oder „nicht dringend“. Das ergibt eine Einteilung in vier Stufen:

1. Was wichtig und dringend ist: Sofort erledigen.
2. Was wichtig und nicht dringend ist: Terminieren.
3. Was nicht wichtig, aber dringend ist: An einen Mitarbeiter delegieren.
4. Was weder wichtig noch dringend ist: Nicht bearbeiten.

Um den nächsten Tag zu planen, schiebt man nun einfach per Drag and Drop die wichtigste und dringendste Aufgabe an die erste Stelle der Aufgabenliste, alle anderen werden entsprechend ihres Ranges danach eingeordnet.

Um große Aufgaben zu bewältigen, hat es sich bewährt, sie in Teilaufgaben zu zerlegen. Auch das ist ein kleiner, aber wirkungsvoller Baustein eines effizienten Aufgabenmanagements. Es geht dabei nicht um starre Prinzipien, die mit teuren technischen Raffinessen umgesetzt werden und allen Beteiligten zusätzliche Herausforderungen bieten. Es geht vielmehr um das Prinzip „Gut ist, was Ihnen gut tut“ und „Probieren geht über Studieren“. So finden Aufgaben, offene Vorgänge und Dateien ihre geeigneten Plätze innerhalb einer papierarmen Büroorganisation.

Das Potenzial von OneNote

Notizen, Ideen, Gedanken zu laufenden Projekten finden in Outlook nur begrenzt Platz. Wie wäre es, wenn es ein persönliches digitales Notizbuch gäbe, in dem sich solche „Schnipsel“ unterbringen und auch leicht wiederfinden lassen? Hier kommt OneNote ins Spiel, ein weiteres Tool des Office-Pakets der Firma Microsoft.

Während Outlook schon einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben hat, ist OneNote vielen Büroarbeitern noch nicht vertraut, deshalb nutzen sie dieses kleine, feine Tool kaum oder gar nicht. Dabei ist OneNote sogar auf dem Handy verfügbar;

Jürgen Kurz, Marcel Miller: So geht Büro heute! Erfolgreich arbeiten im digitalen Zeitalter.

192 Seiten, 24,90 Euro. Gabal (Offenbach) 2019

man hat es also überall dabei. Außerdem lässt es sich synchronisieren, so dass man die Dateien auf jedem Gerät einsehen und ergänzen kann. OneNote besticht durch seine Flexibilität, mit der es sich den verschiedenen Bedürfnissen seiner Anwender anpasst. So lassen sich Notizen per Tastatur oder Handschrift einfügen, als Foto, als Bildschirmfoto oder als Mailkopie.

Wir empfehlen, den Umstieg auf OneNote fließend zu gestalten, indem laufende Projekte in Papierform fertiggestellt werden und nur neue Projekte direkt in OneNote angelegt werden. Damit sinkt der Papieraufwand ganz von selbst. OneNote dient dabei der Ablage persönlicher Notizen. Möchte man diese mit Mitgliedern des Projektteams teilen, sollte es auf OneDrive gespeichert werden. Ebenfalls auf OneDrive finden Dateien wie PDFs, Videos, MP3s, Fotos und Präsentationen ihren Platz. Wer OneNote schätzen gelernt hat, wird sich auch mit OneDrive schnell anfreunden.

Dateiablage: Spielend leicht mit OneDrive

Papierarm arbeiten, papierlos ablegen – so geht Büro schon heute und in der Zukunft. „Keep IT simple“, lautet das Motto von Marcel Miller. OneDrive von Microsoft ist ein Clouddienst, bei dem im Vergleich zu anderen Anbietern die geräteübergreifende Synchronisation der OneNote Notizbücher problemlos möglich ist. Hinzu kommt, dass auch die Einhaltung deutscher Datenschutzbestimmungen durch entsprechende Cloud-Services gewährleistet ist.

Wer Dateien in OneDrive speichert, kann entscheiden, für wen diese abrufbar sind und für wie lange. Der Dienst eignet sich außerdem für das Übermitteln von Datenmengen, die als E-Mail-Anhänge zu groß sind. Um Suchzeiten zu sparen, empfehlen wir eine klare Dateistruktur. Bewährt haben sich die Ausgangsordner für „Privates“ und „Team“, mit jeweils passenden Unterordnern.

Das Buch zur Idee

Das sind nur ein paar Ideen aus unserem Buch „So geht Büro heute“. Ganz nach dem Motto „So einfach wie möglich, aber nicht einfacher“ wollen wir damit vor allem mittlere und große Unternehmen ansprechen, aber auch geschäftliche „Einzelkämpfer“. Außer den oben beschriebenen Themen enthält es zahlreiche Tipps für die Organisation von Abläufen im Team, modernes Projektmanagement und mobiles Arbeiten.

Internet:
www.buero-kaizen.de/so-geht-buero-heute

DER BLAUE HIMMEL ÜBER IHNEN,

STARK, KRAFTVOLL UND KLAR!

UND DARUNTER – IHR ALLTAG.

SELTEN SONNIG,
HÄUFIG CHAOTISCH,
NERVENAUFREIBEND,
ZUM HEULEN,
SCHLAFLOS
UND OHNE SINN.

Nähern Sie sich in Ihrem Alltag dem,
was der blaue Himmel für Sie bedeutet.
Wir unterstützen Sie dabei.
Bringen Sie fünf Tage Zeit mit.

DER BLOCK

Hohenbrunner Akademie GmbH
Theresienhöhe 6/136, 80339 München
www.hohenbrunner-akademie.de

Telefon: +49 173 354 1351
E-Mail info@hohenbrunner-akademie.de

Anzeigengestaltung www.hochs.com

UNTERNEHMER:
AUTHENTISCH LEBEN

Axel Kamann, Jahrgang 1967, verheiratet, ist Geschäftsführer des IT-Dienstleisters JK DV-Systeme (www.jkdv.de) in Quickborn bei Hamburg und war Vorstandsmitglied bei Christen in der Wirtschaft (CiW).

Manche Krankheiten kommen heimtückisch, etwa Herzprobleme oder ein Schlaganfall. Der Unternehmer Axel Kamann hat beides innerhalb weniger Monate erlebt. Warum er als Christ dabei gelassen bleiben konnte und was er aus seinen Klinikaufenthalten gelernt hat, erzählt er in diesem launigen Bericht.

Foto: privat

AUF DEM OP-TISCH ZU SCHERZEN AUFGELEGT

KRANKHEITSERFAHRUNGEN EINES CHRISTLICHEN UNTERNEHMERS

Text: Axel Kamann

Es ist der 19. Juni 2018, ein normaler Tag im Hause Kamann in Ellerau bei Hamburg. Üblicherweise klingelt der Wecker um 5.50 Uhr. Im Regelfall stehe ich zuerst auf und bereite das Frühstück vor, bis meine Frau erscheint und wir gemeinsam frühstücken – ein Termin, der uns beiden wichtig ist. In der Regel nutze ich einige Minuten Wartezeit in der Küche, um die Mails zu überprüfen und so zu sehen, ob alle von uns betreuten eigenen und fremden technischen Systeme laufen oder Störmeldungen einen „heißen“ Vormittag vermuten lassen.

Einen Moment später stelle ich fest, dass ich mein Smartphone vom Boden aufheben darf, obwohl ich mich nicht erinnern kann, es dort abgelegt zu haben. Der Kreislauf scheint noch im Standby. Ich beschließe, einen Kaffee zu trinken und meiner Frau nichts von dem Vorfall zu sagen, damit sie sich nicht sorgt.

Mit Schwindel am Steuer

Im Büro angekommen erlebe ich den Vorfall in ähnlicher Form ein zweites Mal und rufe zur Sicherheit ganz entspannt den Arzt an, um das einmal überprüfen zu lassen. Schmerzen oder gar die Ahnung einer schwerwiegenden Erkrankung habe ich keine. Auf die Frage der Sprechstundenhilfe, ob ich jemanden habe, der mich fahren kann, reagiere ich beinah empört und steige selbst ins Auto, sind es doch nur drei Kilometer bis zum Ärztezentrum.

Auf dem Weg dahin fahre ich zweimal an den Rand, weil mir etwas schwindelig ist. War etwas mit dem Kaffee nicht in Ordnung? Beim Arzt angekommen melde ich mich an und sitze dann noch eine kurze Weile im Wartezimmer. Dann werde ich in einen Behandlungsraum gebeten, wo man ein EKG schreiben möchte. Sobald die Elektroden befestigt sind, geht es plötzlich sehr schnell. Eine Mitarbeiterin holt sich Hilfe, meint „Das müssen wir ausdrucken, das müssen wir ausdrucken“ und beginnt recht hektisch, am Gerät herumzudrücken, während ich überlege, meine Hilfe anzubieten. Inzwischen füllt sich der kleine Raum zusehends, die eingetroffene Ärztin übernimmt die Regie, jemand rennt aus dem Raum und ruft: „Notarzt, Notarzt!“.

Das Beste kommt noch

Langsam dämmert es mir, dass gerade etwas Gefährliches vonstatten geht. Ich werde aufgefordert zu husten, sobald ich auch nur einen Anflug von Schwindel verspüre. Ich huste alsbald recht häufig, mir wird erklärt, dass ein ernstzunehmendes Herzproblem vorliegt und man mich umgehend ins nahegelegene Albertinen-Krankenhaus verfrachten wird.

Die Rettungssanitäter sind nach gefühlter Wahrnehmung extrem schnell vor Ort, als hätten sie bereits hinter der nächsten Ecke auf ihren Auftritt gewartet. Sie bekleben mich zusätzlich zu den Elektroden ihres eigenen EKG-Gerätes mit Metallelektroden – „Für den Fall, dass wir Sie wieder holen müssen.“ Damit wird mir endgültig klar, dass es richtig ernst um mich steht. Allerdings will sich keinerlei Angst einstellen. Ich verspüre vielmehr eine tiefe Ruhe und die Gewissheit, dass es, sollte ich nun hier abtreten müssen, für mich in Ordnung ist, wie es ist. Mein Glaube als Christ, dass das Beste noch vor mir liegt, trägt offenbar.

Albern mit dem Anästhesisten

Auf der Fahrt ins Krankenhaus lerne ich, dass das Husten, so der Patient noch bei Bewusstsein ist, bei einem Herzstillstand die Herzdruckmassage ersetzt. Offenbar habe ich ein größeres Problem mit der körpereigenen Elektrik. Im Krankenhaus >

erfahre ich hustend, dass ich an einem AV-Block dritten Grades leide, einer gefährlichen Form der Herzrhythmusstörung. Ich kann von Glück sagen, dass mich das nicht im Schlaf erwischt hat, weil ich mich dann in die lange Reihe derer gestellt hätte, die ein plötzlicher Herztod über Nacht dahingerafft hat. Schön, denke ich, denn das hätte meiner Frau Johanna sicher nicht gefallen. Inzwischen trifft auch sie ein, nachdem (sie ist Lehrerin) das Ärztezentrum sie per Telefon aus dem Unterricht geholt hat. Ganz offensichtlich macht sie sich große Sorgen, kann meine Gelassenheit nicht völlig nachvollziehen, zumal, als ich ihr erzähle, dass ich noch am selben Tag einen Herzschrittmacher erhalten soll.

Gesagt, getan. Keine vier Stunden später liege ich im OP, während sich ein offenbar gut gelauntes OP-Team an meiner Schulter zu schaffen macht. Ich bin guter Dinge und scherze während des Eingriffs mit den Medizinern, der Anästhesist macht mit und droht mir auf meinen Hinweis, seine auf dem Kopf gebundene Schleife des Mundschutzes erinnere mich an den Propeller des „Karlsson vom Dach“ damit, mir die Narkose soweit herunterzudrehen, bis ich sehen könne, wer zuletzt lacht.

Drei Oscars für den Patienten

Wir haben alle Spaß miteinander. Die OP verläuft hervorragend, ich werde flugs für den Patienten-Oscar in drei Kategorien nominiert: „Bester OP-Verlauf“, „Beste Wundheilung“ und „Nervigster Patient“. Nach wenigen Tagen werde ich kurzerhand wieder entlassen. Mir geht es hervorragend.

In der Überprüfung nach einem Monat stellt sich noch heraus, dass eine nicht angepasste Programmierung des Herzschrittmachers eine gewisse Kurzatmigkeit unter Belastung zur Folge hat. Dieser (O-Ton des Professors) „Drehzahlbegrenzer“ macht nach seiner Anpassung keine Probleme mehr. Eine liebe Freundin aus meiner Kirchengemeinde, die im Krankenhaus beschäftig ist und während meines Aufenthaltes offenbar über meinen Zustand gewacht hat, teilt mir mit, dass nicht alle Ärzte sich sicher waren, dass ich mir der Tragweite der Symptomatik bewusst war. „Doch, doch, das weiß der Patient ganz genau“ – eine Steilvorlage für ein Glaubenszeugnis.

Nach einiger Zeit normalisiert sich der tägliche Ablauf wieder, ich hätte bereits nach wenigen Tagen wieder im Büro gesessen, es vergeht allerdings eine gewisse Zeit bis zur „ehelichen Freigabe“ normalen Arbeitens. Die beiden einzigen Auflagen,

Aneurysma: Dieses Schlauchstück wurde Axel Kamann am Hals eingesetzt.

die ich erhalte, sind: keine Wanderungen im Himalaya (beziehungsweise oberhalb von 5.000 Metern) und keine Tauchgänge tiefer als zehn Meter. Damit lässt es sich gut leben.

Schon wieder in die Klinik

Zeitsprung: Wir haben Ende Oktober, an einem Wochenende sind Schwägerin und Schwager zu Besuch, das Leben hat sich vollends normalisiert. Nach dem Essen bei unserem Lieblingsitaliener muss ich plötzlich ungewöhnlich stark husten. Ich meine, mich an meinem Wein verschluckt zu haben. Sonderbarerweise geht damit das Gefühl einher, plötzlich einen Socken im Mund zu haben. Das Gefühl kenne ich sonst nur, wenn es ein Glas Wein zu viel war. Meine Frau hingegen verlässt nach einem prüfenden Blick in beeindruckender Geschwindigkeit das Restaurant, um direkt 112 zu wählen.

Der Mann in der Rettungsleitzentrale ist sehr freundlich, meine Frau vermutet einen Schlaganfall, und schon schickt man noch während des Gesprächs einen Rettungswagen los. Derweil tauche ich – etwas unsicher auf den Beinen – draußen vor der Tür auf und frage, ob denn das nun nötig sei. Während der eine inzwischen eingetroffene Rettungssanitäter mich in den Wagen bugsiert, bittet meine Frau den zweiten Mann, sich um ihre Schwester zu kümmern, die derweil vor lauter Schreck mit einem in den Keller gefallenen Blutdruck kreislaufmäßig kollabiert ist.

Binnen Minuten stehen also zwei Rettungswagen vor der Tür (gedankliche Notiz: später öffentlich kundtun, dass es nicht am Essen lag; ein Dorf ist klein). Erneut geht die Fahrt mit Blaulicht ins Albertinen, wo sich nach einem schnell durchgeführten CT die Diagnose bestätigt. Wiederum verspüre ich eine große Ruhe und in keiner Weise Angst vor möglichen Folgen und Auswirkungen des Schlaganfalls.

„Werbemodel für Gardena“

Mir fällt allerdings auf, dass ausnahmslos jeder, der mit mir spricht und dem ich den Vorfall schildere, die Umsicht meiner Frau ausdrücklich lobt. Sie bestätigt mir später, dass sie die Abläufe als absolut von Gott geführt wahrgenommen hat. Aufzuspringen und in der Sekunde direkt den Notarzt zu rufen, ohne mir vorher auf den Rücken zu klopfen, ein Wasser anzubieten oder auch nur ein Witzchen zu machen, war für sie in dem Moment ohne jede eigene Überlegung die einzige Handlungsoption.

Die sofort eingeleitete Behandlung zeigt die von den Ärzten gewünschten Effekte, die Symptome des Schlaganfalls verschwinden über Nacht, somit kann die einem solchen Vorfall zwangsläufig folgende umfassende, der Ursachenforschung dienende Diagnostik anlaufen. Im Ultraschall am Hals zeigt sich dann im zweiten Anlauf bei Betrachtung durch den Oberarzt der Auslöser – ein Aneurysma in der Halsschlagader.

In solchen Aneurysmen bildet sich, so lerne ich, im Gegensatz zu alters- und/oder cholesterinbedingten Ablagerungen durch Verwirbelung sogenanntes „weiches Plaque“, welches sich jederzeit ablösen und dann irgendwo im Kopf einen Schlaganfall auslösen kann. Nur durch „Zufall“ sei dieser Anfall ohne bleibende Folgen geblieben, man müsse allerdings operieren. Diesmal wird es zwei Tage später eine mehrstündige Operation, wieder bei Bewusstsein, bei der mir ein Teil der Halsschlagader durch einen Kunststoffschlauch ersetzt wird. Mein neuer Standardspruch: „Ich werde jetzt Werbemodel für Gardena“. Der OP-Verlauf wie auch die Heilung gestalten sich erneut völlig unproblematisch, wieder gibt es die Möglichkeit ausgiebigen Scherzens mit dem OP-Team.

Gott trägt in Krankheit

Wenn Sie es bis hierher im Text durchgehalten haben, möchte ich mit Ihnen noch meine Erkenntnisse und Schlussfolgerungen teilen:

1. Ich habe mehrfach große Bewahrung erlebt, unter „normalen“ Umständen wäre ich wohl nicht mehr in der Lage gewesen, diese Zeilen zu verfassen. Diese Bewahrung gilt sowohl für den jeweiligen Vorfall an sich als auch für die Folgen – es gab nämlich keine, jedenfalls keine, die mich im Alltag einschränken würden.

2. „Mächtiger als das Tosen großer Wasser, mächtiger als die Wellen des Meeres ist der HERR in der Höhe.“ Diese Zeilen (Psalm 93,4) tragen mich, seitdem ich sie vor Jahren von einer lieben, inzwischen verstorbenen Freundin geschenkt bekam. Das Vertrauen in Gottes Größe schenkt mir auch in lebensbedrohlicher Situation Halt(ung) und Kraft. Wenn ich gehen soll, dann ist das in Ordnung. ER kennt Zeit und Ort – und weiß auch die zu trösten, die vorerst noch bleiben müssen. (Allerdings hätt’ ich noch einige Dinge auf meiner Liste, die ich gern „abhaken“ würde, wenn es denn nach mir geht…)

3. Offenbar hat Gott hier noch irgendetwas mit mir vor auf Erden, vielleicht ist es eine gute Idee, intensiv(er) darüber nachzudenken, was das wohl sein könnte. Zudem lehren die Vorfälle eine große Dankbarkeit, weit über das „täglich Brot“ hinaus.

4. Ich habe eine tolle Frau – gut, dass sie denselben Glauben teilt und in Gewissheit im entscheidenden Moment das Richtige tat. Zudem bin ich auch in der Firma mit einem großartigen Team beschenkt – trotz allen Gegenwinds war das vergangene Jahr eines der erfolgreicheren in der Unternehmensgeschichte.

5. Ganz wichtig auch: die zweite OP mit den folgenden Tagen in der Gefäßchirurgie hat mir folgendes Bibelwort nochmal völlig neu aufgeschlossen: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ 1. Kor 16,9 – Des Tempels Instandhaltung obliegt mir selbst, und ein Dahinsiechen an einer der selbstverschuldeten sogenannten „Zivilisationskrankheiten“ ist keine Option. Ebensowenig das Sterben an selbstgewählter Arbeitsüberlastung.

6. Offenbar belasten solche Vorfälle die einen umgebenden lieben Menschen manchmal viel mehr als einen selbst – das hätte ich nicht gedacht. Es lohnt aber, dem immer mal wieder Rechnung zu tragen.

In diesem Sinne – ich schaue mal, dass nach des heutigen Tages Arbeit noch etwas Zeit für Renovierungsarbeiten am Tempel und vielleicht auch noch ein Blick auf meine persönliche To-do-Liste mit den schönen Dingen bleibt. Einen guten Tag!

ZUKUNFTS FORUM »»
FÜR FINANZEXPERTEN

HABEN FINANZDIENSTLEISTER UND BANKEN NOCH EINE ZUKUNFT?

Impulse und Austausch beim Zukunftsforum für Finanzexperten am 12. September 2019 im Industrieclub Düsseldorf

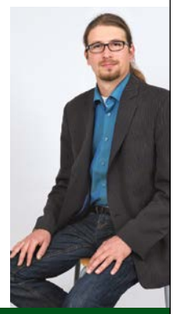
IMPULSGEBER SIND UNTER ANDEREM:

- PROF. DR. GERALD MANN *FOM Hochschule München*
- DOMINIKUS WAGNER *Vorstand Wagner & Florack Vermögensverwaltung*
- WOLFGANG STOLZ *Geschäftsführer Vertrieb bei Plansecur*
- CHRISTIAN RENTROP *Plansecur Finanzplaner, Gastgeber und Moderator*

»» JETZT ANMELDEN UND WEITERE INFOS AUF:
plansecur.de/zukunftsforum

Supervision
& Coaching
Manuel Raisch

Unsere persönliche Vielfalt ist ein Gewinn, aber auch störanfällig, darum brauchen wir von Zeit zu Zeit die Perspektive eines Adlers



Manuel Raisch M.A., MTh.,
interkultureller Coach und Supervisor
Reutsachsen 36 · 97993 Creglingen
Telefon: 07939-9906186
www.coach-raisch.de
manuelraisch@yahoo.de
youtube.com/watch?v=NW7EExtk7sU

Christen in der Wirtschaft e.V. (CiW) ist einer der ältesten christlichen Wirtschaftsverbände Deutschlands.

Mit seinem Wissen, den Erfahrungen und dem qualifizierten Netzwerk will der CiW

JESUS CHRISTUS BEZEUGEN

- durch Firmengebetskreise und besondere Veranstaltungen
- durch Faktor C – ein Magazin, das über gelebte Gottesbeziehung im Beruf spricht

MENSCHEN ERMUTIGEN

- durch Gebet, persönliche Gespräche, Coaching, Mentoring – auch für zukünftige junge Führungskräfte

BIBLISCHE WERTE LEBEN

- im Berufsleben, in Beziehungen und Familie – und diese glaubwürdig in der Gesellschaft einbringen

GEMEINSCHAFT FÖRDERN

- in einem geistlichen, großen Netzwerk
- in Kleingruppen, regionalen Veranstaltungen, Konferenzen, Tagungen

Die Erfahrung der Menschen im CiW zeigt, dass gelebter Glaube einen entscheidenden Mehrwert für Leben und Wirtschaft bedeutet.

Darum:
Lernen Sie die regionalen CiW-Netzwerke kennen, besuchen Sie unsere Veranstaltungen und Kongresse, nutzen Sie unsere Publikationen (z. B. das kostenfrei beziehbare Wirtschaftsmagazin Faktor C) und Beratungsangebote!

www.ciw.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich eine
(bitte ankreuzen)

- ☐ Mitgliedschaft (Privatpersonen)
- ☐ Firmenmitgliedschaft (FM)

bei Christen in der Wirtschaft e.V. zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Ich bejahe Auftrag, Ziel und Vision von Christen in der Wirtschaft e.V., will die CiW-Arbeit fördern und erkenne die Satzung an.

NAME, VORNAME ODER FIRMA / BRANCHE

ANSPRECHPARTNER (BEI FM)

GEBURTSDATUM

BERUF / POSITION

STRASSE, HAUSNUMMER

PLZ / ORT

TELEFON / FAX

E-MAIL / HOMEPAGE

GEWORBEN DURCH

DATUM, ORT

UNTERSCHRIFT

Ich möchte mich bei CiW persönlich einbringen und mitarbeiten z. B. durch
(bitte ankreuzen)

- ☐ das Herstellen von Kontakten
- ☐ das Halten von Vorträgen
- ☐ aktive Mitarbeit bei Veranstaltungen
- ☐ finanzielle Unterstützung
- ☐ Leitung von Gruppen / Veranstaltungen

Jährlicher CiW-Mitgliedsbeitrag

(bitte ankreuzen)

	Jahresbeitrag
☐ **Rentner, Azubis, Studenten, Arbeitssuchende**	40,- €
☐ **Angestellte und Selbstständige (ohne Mitarbeiter)**	100,- €
☐ **Ehepartner Angestellte**	50,- €
☐ **Selbstständige (mit Mitarbeitern) und leitende Angestellte**	250,- €
☐ **Ehepartner Selbstständige**	125,- €
☐ **Kleines Firmenmitglied**	**500,- €**
☐ **Firmenmitglied**	**1.000,- €**
☐ **Förderfirmenmitglied**	2.000,- €

Anmerkung: Für Studenten und Arbeitssuchende erbitten wir jeweils jährlich einen Nachweis.

Weitere Infos zu den Mitgliedsbeiträgen finden Sie auf **www.ciw.de/mitglied-werden**

Der Mitgliedsbeitrag bezieht sich immer auf ein Kalenderjahr, wird nach Bestätigung der Mitgliedschaft und dann zu Beginn eines jeden Kalenderjahres abgebucht.

Lastschriftzahlung

☐ Ich möchte meinen Mitgliedsbeitrag per Lastschrift zahlen*

* Nach Eingang Ihres Antrags senden wir Ihnen ein separates Formular zur SEPA-Einzugsermächtigung zu, das Sie uns bitte unterschrieben zurücksenden.

DAS IST CIW

DAZUGEHÖREN - WEIL SIE ...

... auf diese Weise in Kontakt mit anderen in der Wirtschaft tätigen Christen kommen und sich austauschen können, wie ihr Glaube im Beruf umgesetzt werden kann

... Wirtschaftsthemen aus christlicher Perspektive diskutieren können

... Christen im Bereich der Wirtschaft ermutigen und selbst ermutigt werden

... mit dem Verband biblische Prinzipien und Werte in Unternehmen fördern

... Material an die Hand bekommen, das die Bereiche Bibel & Business miteinander in Verbindung bringt

... Hilfe und Unterstützung in Bezug auf Ihre konkrete Lebenssituation in Anspruch nehmen können

... in diesem Verband Ansprechpartner finden, um konkrete berufliche Fragen und Probleme zu erörtern

... bedarfsgerechte Veranstaltungen von der Kleingruppe bis zum Großkongress besuchen können

... sich so einbringen können, wie Sie sind

Christen in der Wirtschaft e.V.
Theaterstraße 16
97070 Würzburg
Tel. +49 (0)931-306 992 50
info@ciw.de | www.ciw.de

LITERATUR**TIPP**

WENN DER SUPERMARKT SCHWANGERSCHAFTEN ERKENNT

Algorithmen bestimmen zunehmend unseren Alltag

Der Vater war stinksauer, als ein Kaufhaus in Minneapolis seiner minderjährigen Tochter Coupons für Schwangerschaftsartikel zugesandt hatte. Der Supermarkt solle nicht so tun, als seien Teenagerschwangerschaften etwas ganz Normales, schimpfte er. Der Filialleiter entschuldigte sich mehrfach bei der Familie. Zu Unrecht, wie sich herausstellte: Die Tochter erwartete tatsächlich ein Baby.

Wie konnte der Supermarkt wissen, was dem Vater verborgen geblieben war? Die Antwort: Algorithmen. Das Kaufverhalten der Tochter in den davor liegenden Wochen – erfasst über die Kundenkarte – hatte ein klares Muster erkennen lassen, wie es bei Schwangeren üblich ist.

Hannah Fry,
Hello World. Was Algorithmen können und wie sie unser Leben verändern.
272 Seiten, 19,95 Euro.
C.H.Beck (München) 2019

Segen und Fluch

Der Vorfall fasst ideal Segen und Fluch der Digitalisierung zusammen. Kunden können viel besser nach ihren Bedürfnissen angesprochen werden – das dient ihnen und natürlich auch dem Umsatz des Kaufhauses. Gleichzeitig wird der Bürger damit zum gläsernen Konsumenten, über den Privatfirmen mehr Informationen besitzen als Freunde und Verwandte.

Die Mathematikprofessorin Hannah Fry, die mit ihren TED-Internetvorträgen schon Millionen Menschen erreicht hat, erklärt in ihrem neuen Buch unterhaltsam und verständlich, wohin die digitale Reise geht. Der Einsatz von Algorithmen zeigt beeindruckende Ergebnisse. In der Kriminalistik etwa kann man durch Datenanalyse erkennen, wo Verbrechensschwerpunkte einer Stadt sind und wie sie „wandern". Bei guten Prognosen und daraus folgender stärkerer Polizeipräsenz in gefährdeten Gebieten lässt sich die Zahl der Straftaten senken.

Ethische Algorithmen?

In der Medizin werden künftig immer mehr Befunde von Computern gestellt, die etwa bei der Analyse von Bildern Tumore präziser erkennen als der Arzt. Gentests lassen genauere Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeit schwerer Krankheiten zu. Beim autonomen Fahren tüftelt eine Heerschar von Entwicklern daran, ethische Algorithmen zu entwickeln. Was dabei tatsächlich ethisch ist, darüber ist man sich allerdings nicht einig. Soll das Auto im Krisenfall zwei ältere Menschen überfahren, um seine Insassen zu schützen, oder das Leben der Mitfahrenden aufs Spiel setzen, um auf der Straße spielende Kinder zu bewahren? Die Diskussion darüber geht weiter.

„Hello World" lässt den Leser nachdenklich im Blick auf den persönlichen Datenschutz zurück, ist aber keine Untergangsprosa. Algorithmen können das Leben der Menschen sehr viel besser machen und tun es teilweise heute schon. Wir müssen ihnen bei ihrer Arbeit allerdings immer wieder auf die digitalen Finger klopfen.

Marcus Mockler

SCHWÄBISCH GMÜND

SCHÖNBLICK

02.-04.10.

MUT 2020

» WAS WILL GOTT FÜR DICH, DEINE FIRMA UND UNSERE GESELLSCHAFT? «

Auf die wunderbare „Wittenbergtagung 2016“ folgt die „MUT2020“. Ein ErMUTtigungskongress. Ein erMUTigendes Netzwerk-Treffen. Mit der Frage: Was will Gott für dich, deine Firma und unsere Gesellschaft? Verantwortet von 10 Veranstaltern und Partnern, allesamt christliche Organisationen im Bereich der Wirtschaft. Schon das allein macht MUT. Wir planen derzeit für 500 Teilnehmende. „Christen in der Wirtschaft“ wird, wie manch andere Organisation, ihre Jahrestagung in 2020 zugunsten dieser gemeinsamen Veranstaltung ausfallen lassen. Kommen Sie vom 02. – 04. Oktober 2020 nach Schwäbisch Gmünd und lassen Sie sich erMUTigen für einen belastbaren christlichen Lebensstil in der Wirtschaft!

www.mut2020.de

VERANSTALTER:

CiW Christen in der Wirtschaft

FBG Firmen fördern mit! Biblischen Grundsätzen

Gesprächs FORUM Leben+Glauben

CHRIST UND Jurist

FGB MF

PARTNER:

AEU Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland e.V.

IVCG BEWEGT · BEGEISTERT · BEGLEITET MENSCHEN IN VERANTWORTUNG

akademiker_smd

God@Work ... macht Sinn!

momentum europe